**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 114 (1969)
**Heft:** 7

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

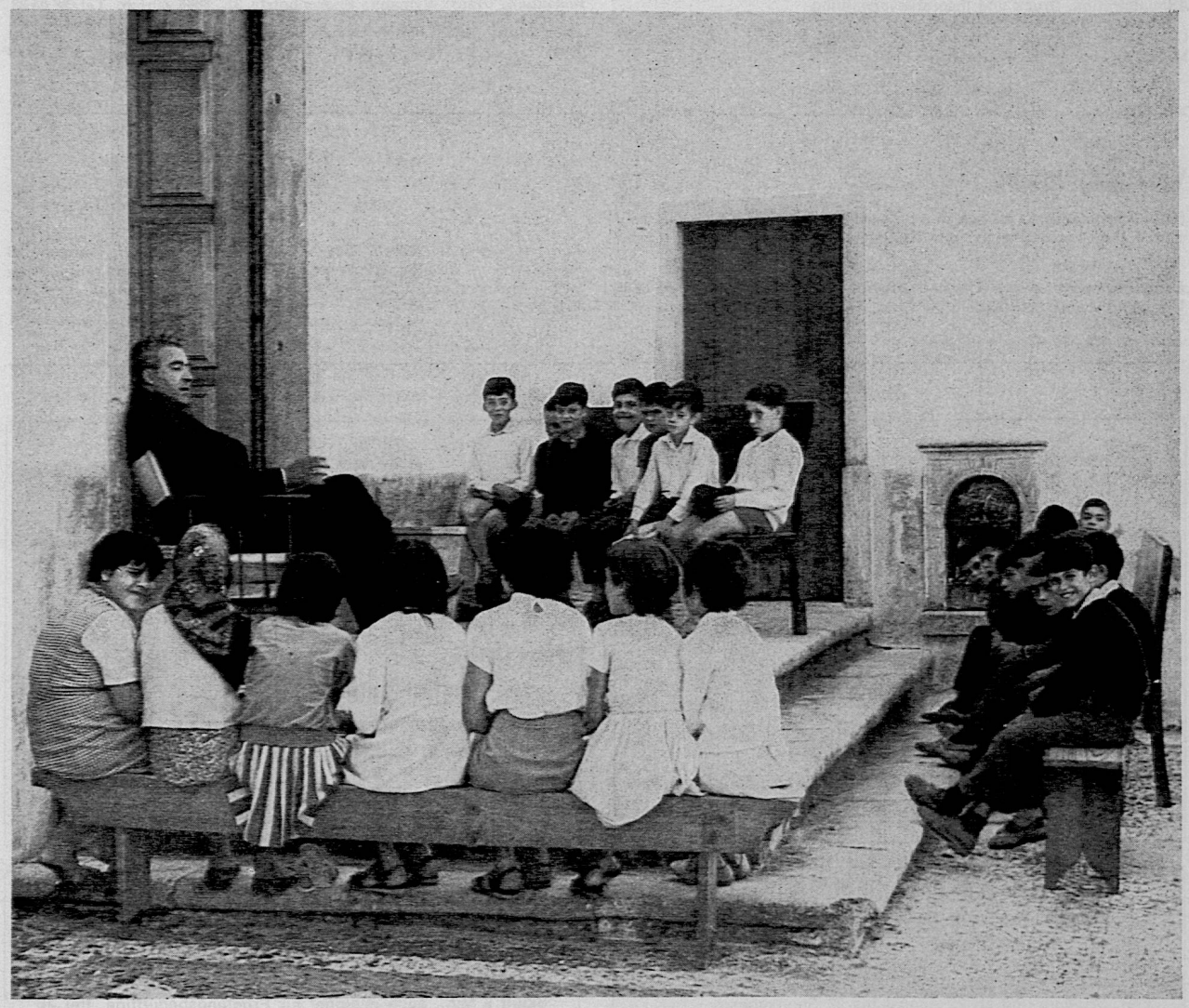
**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

7

# Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 13. Februar 1969



Schule im nördlichen Portugal

Photo: Hans Baumgartner, Steckborn

**Unser Schulwesen wird dauernd verbessert. Unsere Schulhäuser und ihre Einrichtungen werden dauernd modernisiert. Vergessen wir darob aber nicht, dass Bildung sich immer in der Begegnung von Menschen mit Menschen vollzieht. –**

**Vergleiche den orientierenden Aufsatz**

**«Das Schulwesen im Brennpunkt der Forschung» in diesem Heft.**

S C H W E I Z E R I S C H E  L E H R E R Z E I T U N G

114. Jahrgang  Erscheint donnerstags

**Redaktion**

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

*Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.*
*Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.*

**Administration, Druck und Inseratenverwaltung**

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

**Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins**

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

**Beilagen**

*Zeichnen und Gestalten* (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

*Das Jugendbuch* (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

*Pestalozzianum* (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

*«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich»* (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telephon 73 27 49

## Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

*Lehrerturnverein Bezirk Horgen.* Freitag, 14. Februar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Hallenfussball.

*Lehrersportgruppe Zürich.* Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen, 18 bis 20 Uhr. – Montag, 17. Februar, Ballschule, Schusstraining, Fussball. – Donnerstag, 20. Februar, Konditionstraining, Handball. Leitung: J. Blust.

**Für den Schulanfang**

Hefte
Preßspanhefte
Carnets
Schutzumschläge
Aufgabenbüchlein
usw.

Verlangen Sie die Preisliste und Muster.

**Ehrsam-Müller AG, 8005 Zürich**

Limmatstrasse 34–40 Telephon (051) 42 36 40
Briefpost: Postfach, 8021 Zürich

***Neu!***

**Heron-Bastlerleim**
in praktischen
***Nachfüll-Plasticflacons***

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

**Briner & Co.**
**9000 St. Gallen**

**stereo phonie**

Wer das Besondere sucht, der findet «echt Bopp»

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

**bopp**

4

**Ferienheim Seen  Serneus-Klosters**

Gut eingerichtetes Haus, Platz für ca. 45 Personen, ideal für **Klassenlager**
Pension oder Selbstverpflegung zu vorteilhaften Preisen. Oelzentralheizung in allen Zimmern, 3 Aufenthaltsräume.
Frei: Mai/Juni und ab 25. August bis 27. September
Ferienheimgenossenschaft Seen, 8405 Winterthur,
Tel. 052/29 27 63

**Grimmialp, Diemtigtal, 1200 m ü. M.**

Wir vermieten freistehendes, neues **Ferienchalet,** elektrische Küche, Bad, 4 Räume, 6–7 Betten, Kinderbett. Autozufahrt, Skilift 5 Min., auch geeignet für Erholungsbedürftige, frei ab 3. März 1969, günstige Zwischensaisonpreise. Tel. 031/53 13 97.

**Bezugspreise:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für **Mitglieder** des SLV | jährlich | Fr. 22.— | Fr. 27.— |
| | halbjährlich | Fr. 11.50 | Fr. 14.— |
| Für **Nichtmitglieder** | jährlich | Fr. 27.— | Fr. 32.— |
| | halbjährlich | Fr. 14.— | Fr. 17.— |

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

**Insertionspreise:**

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 190.–  1/8 Seite Fr. 97.–  1/16 Seite Fr. 51.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
**Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich** Tel. (051) 25 17 90

SLZ 7, 13. Februar 1969

Titelbild: Schule im nördlichen Portugal
Photo: Hans Baumgartner

Paul E. Müller: Der Mensch und seine Symbole 183
Hinweis auf ein Buch über die Arbeit von C. G. Jung
A propos d'un livre sur l'œuvre de C. G. Jung

Urs Haeberlin: Das Schulwesen im Brennpunkt der Forschung 184
In Heft 1/2 SLZ, Seite 12, haben wir darüber unterrichtet, in welcher Art in der Schweiz neue Unterrichtsformen geprüft werden. Dieser Aufsatz hier zeigt nun, unter welchen Gesichtspunkten heute schulische Probleme diskutiert und empirisch untersucht werden. Der Autor ist Mitarbeiter des Bildungsforschungszentrums der Universität Konstanz.
*Dans la SLZ No 1/2, page 12, il a été dit comment de nouvelles formes d'enseignement sont mises à l'essai en Suisse. Le présent article – dont l'auteur collabore aux travaux du Centre de recherches pédagogiques de l'Université de Constance – montre dans quelles perspectives les problèmes scolaires sont aujourd'hui abordés et résolus empiriquement.*

*L.-M. Suter: Enquête sur la lecture des journaux et des revues à l'Ecole normale de Bienne* 187
Quels journaux et revues lisent les Normaliens, et comment leurs intérêts dans ce domaine évoluent-ils au cours de leurs études? C'est ce qu'a voulu établir le directeur de l'Ecole normale de Bienne, qui présente ici, sous forme de tableaux, les résultats de l'enquête qu'il a menée à ce sujet. Ne serait-il pas intéressant de savoir ce qu'il en est dans d'autres Ecoles normales?
*Was für Zeitungen und Zeitschriften lesen die Seminaristen? Wie entwickelt sich dieses Interesse während des Studiums? Diesen Fragen ist der Direktor des Lehrerseminars Biel nachgegangen. Die Resultate seiner Erhebungen legt er uns hier in Tabellen vor. Gerne würden wir erfahren, ob an anderen Lehrerbildungsanstalten ähnliche Erfahrungen gemacht werden.*

Unterricht
Die Froschentwicklung 189
Ein Hilfsmittel für den Italienischunterricht 193

Wir stellen vor
Dichter und Gedichte unserer Zeit (III) 193

Diskussion
Zum vorschulischen Lernen 196

Schweizerischer Lehrerverein
Haben Sie den Schweizerischen Lehrerkalender 1969/70 schon bestellt? 197

Panorama
Epileptische Kinder sind Kinder wie Du! 197
Internationaler Zeichenwettbewerb 198
Kann Freiheit morgen sein? 198

Unterrichtsliteratur 199

Bücherbrett 199

Schulfunk und Schulfernsehen 199

Jugend-tv 199

Kurse 199

Beilage: «Pädagogischer Beobachter»

# Der Mensch und seine Symbole

Von Paul Emanuel Müller, Davos

Alles Wahrnehmbare – Formen, Farben, Düfte, die Gebärden der Tiere, das Walten der Elemente und das vom Menschen in reinem Ernste Geschaffene – könnte Offenbarung von Wahrheit sein, ausgehend von der gleichen Kraft, aus der auch unser Leben genährt wird. Die ständigen Wandlungen, durch die wir gehen, würden uns dann also immer wieder neu sinnbildlichem Dasein und sinnbildlichem Geschehen nicht nur gegenüberstellen, sondern viel mehr auch einbeziehen. Und indem wir immer offener, immer reifer diese enthüllend verhüllende Sprache aufnähmen, wüchse unser innerer Reichtum. Es wäre demnach zu hoffen, dass damit auch die Zeugnisse, die wir in unseren täglichen Verrichtungen ablegen, an Gültigkeit gewännen. So hat Rembrandt, da er den harfenspielenden David und Saul malte, Wesentliches gestaltet, das in der Beziehung zweier Menschen zueinander, aber auch in der Hingabe des Menschen an die Musik wirksam wird. So ist uns z. B. auch die Erscheinungsform der Lilie nicht nur angenehme Gestalt und wohltuender Schmuck, sondern vielmehr noch Sinnbild des Reinen.

Das Beispiel der Lilie zeigt uns die doppelte Funktion des Sinnbildes: Wer diese Blume in den Garten pflanzt, tut es nicht nur, weil er hofft, er werde durch ihr Blühen ermahnt, selber solche Lauterkeit anzustreben, er glaubt auch, dass das Wesen der Blume sich recht eigentlich auf ihn übertrage. Das Symbol ist vorbildlich. Das Symbol ist von einer magisch wirkenden Kraft beseelt. Es ist lebendig.

Die grossen Religionen der Welt haben jede ihre Bildersprache entwickelt. So verschieden sie bei einer ersten Begegnung aber auch scheinen mögen, so innig verwandt, ja zuweilen geradezu frappierend identisch erweisen sich bei einem tieferen Studium gerade ihre entscheidendsten Symbole. Das deutet doch wohl darauf hin, dass die sehr alten und sehr weit verbreiteten Sinnbilder gemeinsamer Besitz der Menschen und Völker sind. Die Stifter der Mythen und der Religionen müssen – wie wohl die Grosszahl der Menschen ihrer Zeit – ein ganz unmittelbares Verhältnis zu diesen Sinnbildern gehabt haben. Sie haben die Bilder unmittelbar in ihre Wesen aufgenommen.

*C. G. Jung* hat sich diesen archetypischen Sinnbildern sorgfältig gewidmet. Er hat gezeigt, wie sie in unseren Träumen noch immer lebendig sind. Verhüllt und vielfach verschlüsselt, üben sie in den unbewussten Schichten unserer Seele die uralten Funktionen als Warner und Helfer aus. Sie zeigen uns die Gefahren, in denen wir leben, sie machen uns auf unsere Grenzen aufmerksam, sie drücken die Notwendigkeit zu Wandlungen aus und erleichtern den Vollzug eben dieser Wandlungen. Jung und seine Schüler versuchen, diese archetypischen Symbole ins Bewusstsein zu rufen. Das ist ein ernsthaftes, ein wichtiges, ein grosses Bemühen. Es erschliesst sicher Mittel, die zur Verwirklichung eines ganzheitlichen Daseins hilfreich sein können.

Das Buch *Der Mensch und seine Symbole*, das im *Walter-Verlag* herausgekommen ist, gibt einen verständlichen Ueberblick über die Arbeit von C. G. Jung und seinen Schülern. Auf 320 grossformatigen Seiten werden die folgenden Kapitel erarbeitet:

C. G. Jung: Zugang zum Unbewussten
J. L. Henderson: Der moderne Mensch und die Mythen
M.-L. von Franz: Individuationsprozess
A. J. Jaffé: Bildende Kunst als Symbol
J. Jacobi: Symbole auf dem Weg zur Reifung
M.-L. von Franz: Das Unbewusste und die Wissenschaften

Auch für jenen Leser, welcher bereits mit Jungs Gedankenwelt vertraut ist, wird dieses in seiner allgemein zugänglichen Sprache gehaltene Buch zu einem wertvollen Besitz: Die über 500 farbigen Abbildungen öffnen die mannigfaltigsten Beziehungslinien zu verschiedenen Völkern und Kulturen und zeigen vor allem auch, wie intensiv die Wirkung der uralten Sinnbilder auch, ja gerade heute noch ist.

# Das Schulwesen im Brennpunkt der Forschung

Von Dr. Urs Haeberlin,
Bildungsforschungszentrum der Universität Konstanz

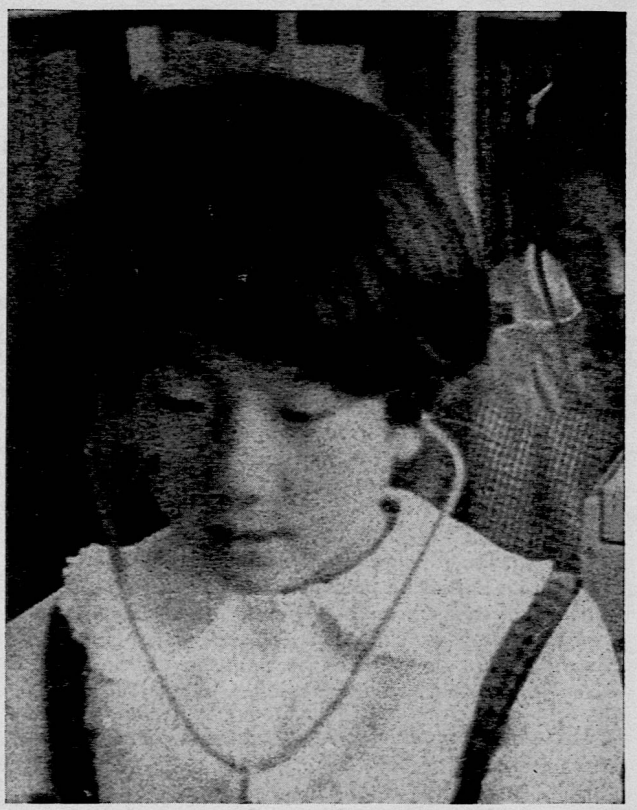
Unter welchen Gesichtspunkten werden heute schulische Probleme diskutiert und empirisch untersucht? Um diese Frage zu klären, habe ich einige der bedeutendsten pädagogischen Zeitschriften Deutschlands[1] und zahlreiche einschlägige Monographien, die in den letzten Jahren erschienen sind, durchgesehen. Die Ergebnisse dieser bibliographischen Arbeit beziehen sich vorwiegend auf die Bundesrepublik Deutschland. Sie dürften aber auch in der Schweiz auf Interesse stossen. Absichtlich beschränke ich mich auf eine informierende Darstellung und enthalte mich einer kritischen Stellungnahme.

Die Literatursichtung[2] hat gezeigt, dass sich die Diskussionen und Untersuchungen auf wenige Schwerpunkte konzentrieren. Einen ersten bilden die Erörterungen über neue äussere Organisationsformen des Schulwesens, insbesondere über die Gesamtschule, die Ganztagsschule und die Förderstufe (auch: Beobachtungs-, Lenkungs- oder Mittelstufe).

Zu Problemen der Gesamtschule liegen noch keine Ergebnisse von deutschen empirischen Untersuchungen vor[3].

In einer Studie wurde der Frage nachgegangen, ob zwischen Leistung und Sozialverhalten von Schülern und deren Aufenthalt in einer Ganztagsschule ein Zusammenhang besteht[4]. Der Leistungsvergleich zwischen Tagesheimschülern und Halbtagsschülern legte keine Bevorzugung der einen oder andern Organisation nahe.

Da die Diskussion um eine Uebergangsstufe zu den weiterführenden Schulen in Deutschland früher eingesetzt hat als die Gesamtschuldiskussion und bereits derartige Schulstufen bestehen, liegen dazu einige Ergebnisse von empirischen Kontrolluntersuchungen vor. Eine ziemlich gross angelegte Studie über die hessische Förderstufe wurde unter der folgenden Fragestellung durchgeführt[5]: a) Ist die Zahl der Uebergänge auf weiterführende Schulen nach Einführung der Förderstufe grösser geworden? b) Hat sich der soziale Einzugsbereich der weiterführenden Schulen nach Einführung der Förderstufe verändert? c) Wie verhält es sich mit der Durchlässigkeit des Kurssystems? d) Welche Auswirkungen hat die Kursdifferenzierung auf die sozialen Kontakte der Schüler? Es konnte u. a. nachgewiesen werden, dass nach Einführung der Förderstufe die Anzahl der Uebergänge auf Gymnasium und Realschule von 43 % auf 55 % gestiegen war und sich der Anteil von Arbeiterkindern in den weiterführenden Schulen vergrössert hatte. Bedenkenswert ist allerdings die Feststellung einer sozialen «Abkapselungstendenz» der Schüler der leistungsschwächsten Kurse. In einem andern Untersuchungsbericht wurde der Vorteil einer besonderen Förderstufe durch den Nachweis belegt, dass 88 % aller in dieser Stufe für den Uebergang auf eine weiterführende Schule empfohlenen Schüler erfolgreich waren[6]. Anhand eines Vergleichs von Schülerleistungen in der Förderstufe mit solchen in den traditionellen Schultypen wurde festgestellt, dass keine Gruppe der Förderstufenschüler gegenüber den andern Schülern benachteiligt ist[7].



Sprachunterricht in Tokio — Photo: Unesco

**Moderne Unterrichtsmittel in aller Welt – Neue Aufgaben für Lehrer und Schulbehörden**

Einen zweiten Schwerpunkt bilden die Erörterungen über die traditionellen Schultypen. Hinsichtlich der Problematik des Gymnasiums sind einige empirische Untersuchungen über Faktoren, die Erfolg oder Misserfolg bedingen, durchgeführt worden. Aufgrund einer Verfolgung des Schulschicksals von fünf Jahrgängen der Schülerinnen eines Mädchengymnasiums wurde erklärt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ergebnis der Aufnahmeprüfung und dem erfolgreichen Besuch des Gymnasiums bestehe[8]. Diese Aussage wurde allerdings bis zu einem gewissen Grad widerlegt durch Untersuchungsergebnisse, die besagten, dass der prognostische Wert der traditionellen Auslesekriterien, «letztes Grundschulzeugnis, Grundschulgutachten und schriftliche Aufnahmeprüfung», im Hinblick auf den Schulerfolg gering sei, wobei er für Mädchen noch etwas höher liegt als für Jungen; auch die sechsjährige Grundschulzeit in Bremen soll keine besseren Voraussagewerte dieser Kriterien gewährleisten[9]. Andere Untersuchungen zeigten, dass der Voraussagewert bestimmter Testverfahren bedeutend höher liegt als derjenige der traditionellen Aufnahmeverfahren[10]. Im speziellen wurde nachgewiesen, dass Zensuren im Fach «Latein» keinen grösseren Voraussagewert für den Schulerfolg haben als solche im Fach «Englisch»[11].

In verschiedenen Studien wurden die Zensuren von Gymnasiasten untersucht. So geht beispielsweise aus zwei Berichten hervor, dass sich in der Notenentwicklung während der gymnasialen Schulzeit eine deutliche Verschiebung von den guten zu den schlechten Noten

zeigt[12]. Ueber die Häufigkeit von guten Noten wurde eine Rangordnung erstellt, an deren Spitze die musischen Fächer, gefolgt von den Nebenfächern und schliesslich den Hauptfächern, liegen[13].

Andere Studien widmeten sich der Problematik der einzelnen Gymnasialtypen und -zweige. Ein Vergleich zwischen Begabungen und Leistungen in den hauptsächlichen Gymnasialtypen ergab folgende Hauptergebnisse:

a) Trotz gleicher Gesamtintelligenz haben die Schüler des sprachlichen Gymnasiums bessere Noten als die übrigen Schüler. b) Die Schüler des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums können mathematische Textaufgaben besser lösen als diejenigen des sprachlichen Gymnasiums, haben aber in den mathematischen Fächern keine besseren Noten als diese. c) Die Schüler des sprachlichen Gymnasiums sind denjenigen des mathematisch-naturwissenschaftlichen in geistiger Beweglichkeit, nicht aber in Exaktheit überlegen[14].

Zwischen Sozialstatus einerseits, Versetzungsnoten andererseits und der Wahl des gymnasialen Oberstufenzweiges (sprachlich oder mathematisch) wurden folgende Zusammenhänge festgestellt: Innerhalb der Oberschicht zeigt sich ein Trend zum sprachlichen, innerhalb der Unterschicht ein solcher zum mathematischen Zweig; Schüler mit guten Noten in Deutsch wählen sehr häufig den sprachlichen, solche mit guten Mathematik-, Physik- und Chemienoten den mathematischen Zweig[15]. Eine Motivbefragung ergab, dass eine nicht geringe Zahl von Schülern den sprachlichen Zweig wählt, die – ohne begabungs- und interessenmässige Schwerpunktbildung in dieser Richtung – in erster Linie den Anforderungen des mathematischen Zweiges auszuweichen wünschen[16].

Unter den zahlreichen Diskussionsbeiträgen zur Reform des Gymnasiums findet sich ein Schwerpunkt bei Vorschlägen zur Wirtschafts- und Sozialkunde; innerhalb der Erörterungen zur Sozialkunde werden öfters Forderungen nach vermehrt praktizierter Schülermitverantwortung formuliert.

Der grösste Teil der Literaturbeiträge zur Problematik der Volksschuloberstufe (Hauptschule) kreist um die Berufsvorbereitung im 9. Volksschuljahr, insbesondere um die Einführung einer Arbeitslehre.

°

Besonders umfangreich ist gegenwärtig die Literatur zum politisch bedeutsamen Problem der bildungsbenachteiligten Schülergruppen (kulturbedingte Deprivation). In diesem Bereich ist eine grosse Zahl von Erhebungen durchgeführt worden. Eindeutig geklärt scheint der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Besuch der weiterführenden Schulen. Sämtliche einschlägigen Untersuchungen zeigen eine geringe Bildungsbeteiligung der Arbeiterschicht an[17]. Auch der Einfluss der Einstellung der Eltern zur Schule auf den Bildungsweg des Kindes scheint nachgewiesen zu sein[18]; so ergab sich beispielsweise aus einer Erhebung ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem regelmässigen Erscheinen der Eltern zu Elternabenden und guten Zensuren der Kinder[19].

Gleichfalls vorwiegend unter politischem Aspekt werden zahlreiche Reformvorschläge zum ländlichen Schulwesen gemacht. Ausser empirischen Erhebungen über die ländlichen Begabungsreserven[20] sind in diesem Bereich noch keine grösseren Forschungsprojekte durchgeführt worden.

°

Besonders auffällig ist die Häufung von empirischen Untersuchungen über Schülerleistungen. Diese erklärt sich teils aus dem Verlangen nach gerechteren Methoden der Leistungsbeurteilung, insbesondere nach zuverlässigen Verfahren der Uebertrittsauslese für weiterführende Schulen, teils aus dem verhältnismässig fortgeschrittenen Stand der Leistungs- und Intelligenzmessung, der eine relativ gesicherte Durchführung von Untersuchungen gestattet[21]. Die Erforschung der Leistungsmotivation hingegen steht erst in ihren Anfängen.

°

Die Diskussion neuer Bildungsinhalte beschränkt sich im wesentlichen auf zwei Bereiche: politische Bildung (Staatskunde) und Vorbereitung auf die Berufswelt. Allerdings wird vorläufig mehr diskutiert als empirisch untersucht, so dass nur vereinzelte empirische Studien vorliegen. Immerhin wurde eine ziemlich umfassende Untersuchung zur Wirksamkeit politischer Bildung und Analysen von politischen Lehrbüchern im Rahmen der Forschungsprojekte der Max-Träger-Stiftung durchgeführt[22].

Die Literatur über neue Lehrverfahren ist derart umfangreich, dass sie in diesem Rahmen ausgeklammert bleiben muss. Ihr Umfang scheint in einem gewissen Missverhältnis zur geringen Zahl der Beiträge, die eine Reform der Bildungsinhalte inaugurieren, zu stehen.

°

Zum Abschluss sei nochmals betont, dass der vorliegende Bericht reinen Informationscharakter haben soll. Zu einem Zeitpunkt, da man auch in der Schweiz zu einer

In der Schulpause — Photo: E. Giger, Matzingen

**Trotz all unserer Anstrengungen im Dienste der Schule wollen wir das Kind immer Kind sein lassen**

wissenschaftlichen Erforschung des Schulwesens ansetzt, ist es angebracht, über Forschungen in einem Nachbarlande zu informieren, das zum mindesten von der Sprache her eine kulturelle Verwandtschaft mit der Schweiz zeigt. Der vorliegende Bericht ist keineswegs in irgendeiner Weise vollständig, sondern möchte lediglich Schwerpunkte aufzeigen; die bibliographischen Angaben beziehen sich ohnehin nur auf Berichte über empirische Forschungen. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die Erfassung aller Beiträge zum Sekundarschulwesen in der deutschsprachigen pädagogischen Literatur der letzten Jahre eine Bibliographie mit gegen tausend Titeln ergibt[23].

Wenn an dieser Stelle nach Möglichkeit wertende Aussagen vermieden worden sind, so soll dies keineswegs die Meinung implizieren, dass man hierzulande die aufgezeigten Schwerpunkte unbesehen als Richtlinien übernehmen sollte. Im Gegenteil bin ich der Ansicht, dass eine wissenschaftstheoretische Kritik der mitgeteilten Forschungen manchem Bericht seine jetzige Bedeutung absprechen müsste. Die Möglichkeit einer derartigen Kritik werde ich an anderer Stelle andeuten[24].

[1] Zeitschrift für Pädagogik, Pädagogische Rundschau, Neue Sammlung, Bildung und Erziehung, Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Die Deutsche Schule, Schule und Psychologie, Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Forschung.

[2] Die Literatur zur Grundschule (1.–4. Schuljahr) wurde nicht gesichtet.

[3] Eine umfangreiche Bibliographie zur Gesamtschule findet sich in: Joachim Lohmann, «Gesamtschule – Diskussion und Planung», Weinheim (Beltz) 1968.

[4] G. Rutz, «Soziallage, Schulleistung und Sozialverhalten von Tagesheimschülern», Die Deutsche Schule, 1967, S. 339–347.

[5] E. Geissler, R. Kreuzer, A. Rang, «Fördern und Auslesen. Eine Untersuchung an Hessischen Schulen mit Förderstufe», Frankfurt 1967.

[6] R. Lengert, «Der ‚differenzierte Mittelbau' in Niedersachsen als Beitrag zur besseren Breitenentwicklung», Bildung und Erziehung, 1964, S. 46–51.

[7] F. Uplegger, H. Götz, «Die förderstufenähnlichen Schulversuche in Hessen», Hannover 1963.

[8] G. Pröbsting, «Aufnahmeprüfung in Sexta und Bewährung im Unterricht», Die Deutsche Schule, 1960, S. 369–374.

[9] W. Schultze, «Ueber den Voraussagewert der Auslesekriterien für den Schulerfolg am Gymnasium», Frankfurt 1964.
J. Hitpass, «Ist unsere Aufnahmeprüfung noch haltbar?», Päd. Rundschau, 1963, S. 433–439.

[10] J. Hitpass, «Vergleichende Untersuchungen über den Voraussagewert der Aufnahmeprüfungen und Testprüfungen zur Erfassung der Eignung für die weiterführenden Schulen», Schule und Psychologie, 1961, S. 65–71.
Ders., «Tests in der Bewährung», Päd. Rundschau, 1963, S. 555–561.

[11] E. Weingardt, «Latein – das ‚Scheidewasser' der Gymnasiasten», Bildung und Erziehung, 1965, S. 44–52.

[12] E. Weingardt, «Entwicklung, Korrelation und Voraussagewert von Zeugnisnoten bei Gymnasiasten», Erziehung und Psychologie, Nr. 31, Beiheft zu «Schule und Psychologie», 1964.
Ders., «Notenverschiebung während der neunjährigen gymnasialen Schulzeit», Bildung und Erziehung, 1964, S. 122–128.

[13] A.-D. Hopp, «Ueber die Interkorrelationen von Gymnasialzensuren», Schule und Psychologie, 1964, S. 193–206.
A.-D. Hopp und G. A. Lienert, «Eine Verteilungsanalyse von Gymnasialzensuren», Schule und Psychologie, 1965, S. 139–150.

[14] R. Burger, «Unterschiede von Begabung und Leistung in den Gymnasien», Päd. Rundschau, 1967, S. 67–82.

[15] H. H. Krämer und W. Wolf, «Untersuchungen zur Wahl des Oberstufenzweiges an Gymnasien», Die Deutsche Schule, 1968, S. 113–120.

[16] L. Blöschl und G. A. Lienert, «Intelligenzstruktur, Schulerfolg und Zweigwahl. Testpsychologische Untersuchungen auf der Gymnasialoberstufe», Die Deutsche Schule, 1966, S. 537 ff.

[17] Zum Beispiel:
K. H. Burbach, «Schulbildung, Familienbild, Berufsgruppe und Berufstätigkeit der Elternschaft eines Gymnasiums», Die Deutsche Schule, 1960, S. 361–370.
H. J. Daheim, «Soziale Herkunft, Schule und Rekrutierung der Berufe», Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie, 1961, S. 200 bis 217.
J. Hitpass, «Begabungsreserve 1963», Päd. Rundschau, 1963, 1025 bis 1040.
G. Petrat, «Soziale Herkunft und Schullaufbahn», Frankfurt a. M. 1964.
P. M. Roeder, «Sprache, Sozialstatus und Bildungschancen», in: Sozialstatus und Schulerfolg, Heidelberg 1965.
H. D. Rösler, «Leistungshemmende Faktoren in der Umwelt des Kindes», Leipzig 1963.
K. Samstag, «Die Saarbrücker Begabungsreserven 1964», Päd. Rundschau, 1964, S. 1175–1184.

[18] Zum Beispiel:
J. Hitpass, «Einstellungen der Industriearbeiterschaft zur höheren Bildung», Ratingen 1965.
J. Kob, «Erziehung in Elternhaus und Schule», Stuttgart 1963.
Th. Loerke und E. Gebauer, «Gründe für oder gegen die Wahl weiterführender Schulen in verschiedenen Bevölkerungskreisen», Frankfurt 1965.

[19] H. R. Böttcher, «Schuleinstellung der Eltern und Schulerfolg der Kinder», Schule und Psychologie, 1968, S. 193–201.

[20] K. Aurin, «Ermittlung und Erschliessung von Begabungen im ländlichen Raum», Villingen 1966.
Ders. (Hrsg.), «Gleiche Chancen im Bildungsgang», Villingen 1968.

[21] Ich verzichte auf eine Darstellung der kaum überblickbaren Leistungs- und Intelligenzuntersuchungen.

[22] Institut für Sozialforschung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, «Zur Wirksamkeit politischer Bildung. Eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volks-, Mittel- und Berufsschulen», Frankfurt 1966.
V. Nitschke, «Zur Wirksamkeit politischer Bildung. Schulbuchanalyse», Frankfurt 1966.

[23] Die diesen Informationen zugrunde liegende Bibliographie wird demnächst mit einem Literaturbericht in der Zeitschrift «Die Deutsche Schule» erscheinen.

[24] Voraussichtlich in «Zeitschrift für Pädagogik».

**O diese Zeugnisse!**

Photo: A. Bollinger, Schaffhausen

# A l'Ecole normale de Bienne

## Enquête sur la lecture des journaux et des revues

*Préambule*

Etant donné sa création récente, l'Ecole normale de Bienne a contracté pour la première fois au début de l'année 1968 un certain nombre d'abonnements à des quotidiens et à des périodiques. Le choix des publications résultait d'une enquête faite auprès du corps enseignant. Volontairement, le choix a été aussi vaste que possible. Les journaux et les revues étant à la disposition des élèves de l'Ecole normale, il a paru opportun, après huit mois (23.8.68), de demander aux élèves quelles étaient leurs lectures favorites. Le questionnaire était simple. Les élèves avaient à dire seulement ce qu'ils lisaient régulièrement et ce qu'ils lisaient occasionnellement. Ils n'avaient pas à mentionner quelles rubriques les intéressaient plus particulièrement et pourquoi. Au vu des résultats rassemblés dans les six tableaux ci-dessous, on se rendra d'ailleurs compte que des questions plus particulières n'auraient pas été nécessairement plus révélatrices.

L'Ecole normale de Bienne compte actuellement 79 élèves répartis dans quatre degrés:

classe de 1re 25 élèves
classe de 2e 21 élèves
classe de 3e 16 élèves
classe de 4e 17 élèves

soit 18 jeunes gens et 61 jeunes filles. 73 élèves ont été consultés, soit 18 jeunes gens et 55 jeunes filles.

Les chiffres et les comparaisons parlant d'eux-mêmes, un commentaire n'est pas nécessaire, sauf en ce qui concerne le tableau 6A: A propos des élèves habitant l'agglomération biennoise et ceux habitant hors de cette agglomération, on pouvait s'attendre à un % de lecteurs plus élevé chez les élèves de la deuxième catégorie, étant donné que ces élèves passent en général la pause de midi à l'école et qu'ils ont plus l'occasion de lire quotidiens et périodiques que les élèves rentrant à la maison à ce même moment. Mais il est intéressant de noter que les élèves de la classe de 4e échappent à la règle. En effet, les élèves de cette classe habitant hors de l'agglomération biennoise et venant souvent de régions campagnardes ne sont pas encore habitués à prendre connaissance de la presse comme le sont les élèves de la ville.

*Ecole normale de Bienne*
Le Directeur:
*L.-M. Suter*

Tableau 2 *Classement par classes*
(nombre total de lecteurs)

| Nombre total de lecteurs | Classe 1 Journal | % de lect. | Classe 2 Journal | % de lect. | Classe 3 Journal | % de lect. | Classe 4 Journal | % de lect. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 18 | Cinéma 68 | 81,8 | | | | | | |
| 16 | Le Figaro littéraire | 72,7 | | | | | | |
| 15 | Le Canard enchaîné | 68,1 | | | | | | |
| 13 | | | Cinéma 68 | 65,0 | | | | |
| 12 | Le Monde | 54,5 | Le Canard enchainé | 60,0 | | | Tout l'Univers | 75,0 |
| 12 | Constellation | 54,5 | Courrier de l'UNESCO | 60,0 | | | | |
| 12 | L'Express | 54,5 | | | | | | |
| 11 | Les Cahiers du cinéma | 50,0 | Constellation | 55,0 | | | | |
| 10 | La Tribune de Genève | 45,4 | | | Tout l'Univers | 66,6 | | |
| 10 | Tout l'Univers | 45,4 | | | | | | |
| 10 | Science et vie | 45,4 | | | | | | |
| 9 | L'Œil | 40,9 | Science et vie | 45,0 | Le Canard enchaîné | 60,0 | Courrier de l'UNESCO | 56,2 |
| 9 | | | Tout l'Univers | 45,0 | | | | |
| 8 | Courrier de l'UNESCO | 35,3 | Les Cahiers du cinéma | 40,0 | | | | |
| 7 | Le Nouvel Observat. | 31,8 | Le Monde | 35,0 | | | | |
| 7 | Science et avenir | 31,8 | Le Figaro littéraire | 35,0 | | | | |
| 7 | Réalités | 31,8 | | | | | | |
| 6 | Der Nebelspalter | 27,2 | La Tribune de Genève | 30,0 | Le Monde | 40,0 | Constellation | 37,5 |
| 6 | Jeunesse et sport | 27,2 | | | Constellation | 40,0 | | |
| 6 | | | | | Cinéma 68 | 40,0 | | |
| 6 | | | | | Jeunesse et sport | 40,0 | | |
| 5 | Gazette de Lausanne | 22,7 | L'Express | 25,0 | Gazette de Lausanne | 33,3 | Der Nebelspalter | 31,2 |
| 5 | Choisir | 22,7 | Jeunesse et sport | 25,0 | | | | |
| 4 | | | Science et avenir | 20,0 | L'Express | 26,6 | Cinéma 68 | 25,0 |
| 4 | | | Réalités | 20,0 | Courrier de l'UNESCO | 26,6 | | |
| 3 | Rev. mus. suisse rom. | 13,6 | | | La Tribune de Genève | 20,0 | L'Express | 18,7 |
| 3 | Les Temps modernes | 13,6 | | | Réalités | 20,0 | Le Canard enchaîné | 18,7 |
| 3 | Travail manuel scol. | 13,6 | | | | | Science et vie | 18,7 |
| 3 | | | | | | | Jeunesse et sport | 18,7 |
| 2 | Témoignage chrétien | 9,0 | Der Nebelspalter | 10,0 | Le Figaro littéraire | 13,3 | La Tribune de Genève | 12,5 |
| 2 | Le Journal musical | 9,0 | Rev. mus. suisse rom. | 10,0 | Le Nouvel Observat. | 13,3 | Le Monde | 12,5 |
| 2 | | | L'Œil | 10,0 | Die Weltwoche | 13,3 | | |
| 2 | | | | | L'Œil | 13,3 | | |
| 2 | | | | | Science et avenir | 13,3 | | |
| 1 | Le Journal de Genève | 4,5 | Gazette de Lausanne | 5,0 | Le Journal de Genève | 6,6 | Le Journal de Genève | 6,2 |
| 1 | Die Weltwoche | 4,5 | Le Nouvel Observ. | 5,0 | Les Cahiers du cinéma | 6,6 | Gazette de Lausanne | 6,2 |
| 1 | Réforme | 4,5 | Die Weltwoche | 5,0 | Nos Oiseaux | 6,6 | Le Figaro littéraire | 6,2 |
| 1 | Esprit | 4,5 | Témoignage chrétien | 5,0 | | | Die Weltwoche | 6,2 |
| 1 | Protection de la nat. | 4,5 | Le Journal musical | 5,0 | | | Les Temps modernes | 6,2 |
| 1 | | | Les Temps modernes | 5,0 | | | Les Cahiers du cinéma | 6,2 |
| 1 | | | Choisir | 5,0 | | | Science et avenir | 6,2 |
| 1 | | | Protection de la nat. | 5,0 | | | Réalités | 6,2 |
| 1 | | | | | | | Protection de la nat. | 6,2 |

Tableau 1 *Classement général*

(73 élèves interrogés dont 22 en 1re, 20 en 2e, 15 en 3e et 16 en 4e)

| Nombre total de lecteurs | Quotidien ou périodique | Nombre total de lecteurs par classe dans l'ordre 1re | 2e | 3e | 4e | Nombre de lecteurs réguliers |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 41 | Tout l'Univers | 10 | 9 | 10 | 12 | 15 |
| | Cinéma 68 | 18 | 13 | 6 | 4 | 12 |
| 39 | Le Canard enchaîné | 15 | 12 | 9 | 3 | 13 |
| 35 | Constellation | 12 | 11 | 6 | 6 | 10 |
| 33 | Courrier de l'Unesco | 8 | 12 | 4 | 9 | 12 |
| 27 | Le Monde | 12 | 7 | 6 | 2 | 8 |
| 26 | Le Figaro littéraire | 16 | 7 | 2 | 1 | 10 |
| 24 | L'Express (hebd.) | 12 | 5 | 4 | 3 | 6 |
| 22 | Science et vie | 10 | 9 | 0 | 3 | 11 |
| 21 | La Tribune de Genève | 10 | 6 | 3 | 2 | 11 |
| | Les Cahiers du cinéma | 11 | 8 | 1 | 1 | 7 |
| 20 | Jeunesse et sport | 6 | 5 | 6 | 3 | 9 |
| 15 | Réalités | 7 | 4 | 3 | 1 | 1 |
| 14 | Science et avenir | 7 | 4 | 2 | 1 | 4 |
| 13 | Der Nebelspalter | 6 | 2 | 0 | 5 | 5 |
| | L'Œil | 9 | 2 | 2 | 0 | 4 |
| 12 | La Gazette de Lausanne | 5 | 1 | 5 | 1 | 2 |
| 10 | Le Nouvel Observateur | 7 | 1 | 2 | 0 | 8 |
| 6 | Choisir | 5 | 1 | 0 | 0 | 1 |
| 5 | Die Weltwoche | 1 | 1 | 2 | 1 | 0 |
| | Revue mus. de Suisse rom. | 3 | 2 | 0 | 0 | 2 |
| | Les temps modernes | 3 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| 3 | Le Journal de Genève | 1 | 0 | 1 | 1 | 0 |
| | Témoignage chrétien | 2 | 1 | 0 | 0 | 0 |
| | Le Journal musical | 2 | 1 | 0 | 0 | 1 |
| | Travail manuel scolaire | 3 | 0 | 0 | 0 | 1 |
| | Protection de la nature | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| 1 | Réforme | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| | Nos oiseaux | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 |
| | Esprit | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 0 | Annales de géographie | | | | | |
| | Information géographique | | | | | |
| | Information historique | | | | | |
| | Harmonie | | | | | |
| | Bull. techn. de Suisse rom. | | | | | |
| | Zodiaque | | | | | |

Tableau 3 *Variation du % de lecteurs entre la 4e et la 1re*

(4e = première année d'école normale; 1re = dernière année d'école normale)

| Rang | Journal | % de lecteurs en 4e | % de lecteurs en 1re | Augm. (+) ou dim. (−) du % de lecteurs |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Le Figaro littéraire | 6,2 | 72,7 | +66,5 |
| 2 | Cinéma 68 | 25,0 | 81,8 | +56,8 |
| 3 | Le Canard enchaîné | 18,7 | 68,1 | +49,4 |
| 4 | Les Cahiers du cinéma | 6,2 | 50,0 | +43,8 |
| 5 | Le Monde | 12,5 | 54,5 | +42,0 |
| 6 | L'Œil | 0 | 40,9 | +40,9 |
| 7 | L'Express | 18,7 | 54,5 | +35,8 |
| 8 | La Tribune de Genève | 12,5 | 45,4 | +32,9 |
| 9 | Le Nouvel Observateur | 0 | 31,8 | +31,8 |
| 10 | Science et vie | 18,7 | 45,4 | +26,7 |
| 11 | Réalités | 6,2 | 31,8 | +25,6 |
| 11 | Science et avenir | 6,2 | 31,8 | +25,6 |
| 13 | Choisir | 0 | 22,7 | +22,7 |
| 14 | Constellation | 37,5 | 54,5 | +17,0 |
| 15 | La Gazette de Lausanne | 6,2 | 22,7 | +16,5 |
| 16 | Revue musicale de Suisse rom. | 0 | 13,6 | +13,6 |
| 16 | Travail manuel scolaire | 0 | 13,6 | +13,6 |
| 18 | Témoignage chrétien | 0 | 9,0 | + 9,0 |
| 18 | Journal musical | 0 | 9,0 | + 9,0 |
| 20 | Jeunesse et sport | 18,7 | 27,2 | + 8,5 |
| 21 | Les temps modernes | 6,2 | 13,6 | + 7,4 |
| 22 | Réforme | 0 | 4,5 | + 4,5 |
| 22 | Esprit | 0 | 4,5 | + 4,5 |
| 24 | Die Weltwoche | 6,2 | 4,5 | − 1,7 |
| 24 | Le Journal de Genève | 6,2 | 4,5 | − 1,7 |
| 24 | Protection de la nature | 6,2 | 4,5 | − 1,7 |
| 27 | Der Nebelspalter | 31,2 | 27,2 | − 4,0 |
| 28 | Courrier de l'Unesco | 56,2 | 36,3 | −19,9 |
| 29 | Tout l'Univers | 75,0 | 45,4 | −29,6 |

Tableau 4 *Lectures préférées selon les sexes*

(18 jeunes gens; 55 jeunes filles)

| Jeunes gens | | | Jeunes filles | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Nbre de lect. | Journal | % de lect. | Nbre de lectr. | Journal | % de lectr. |
| 12 | Le Canard enchaîné | 66,6 | 34 | Tout l'Univers | 61,8 |
| 10 | La Trib. de Genève | 55,5 | 31 | Cinéma 68 | 56,3 |
| 10 | Cinéma 68 | 55,5 | 28 | Constellation | 50,9 |
| 10 | Jeunesse et sport | 55,5 | 27 | Le Canard enchaîné | 49,0 |
| 8 | Le Monde | 44,4 | 27 | Courrier de l'Unesco | 49,0 |
| 8 | Le Figaro littéraire | 44,4 | 19 | Le Monde | 34,5 |
| 7 | Constellation | 38,8 | 18 | Le Figaro littéraire | 32,7 |
| 7 | Science et vie | 38,8 | 17 | L'Express | 30,9 |
| 7 | Tout l'Univers | 38,8 | 17 | Les Cah. du cinéma | 30,9 |
| 7 | L'Express | 38,8 | 15 | Science et vie | 27,2 |
| 6 | Der Nebelspalter | 33,3 | 14 | Réalités | 25,4 |
| 6 | Courrier de l'Unesco | 33,3 | 11 | La Trib. de Genève | 20,0 |
| 5 | La Gaz. de Lausanne | 27,7 | 10 | Science et avenir | 18,1 |
| 4 | L'Œil | 22,2 | 10 | Jeunesse et sport | 18,1 |
| 4 | Les Cah. du cinéma | 22,2 | 9 | L'Œil | 16,3 |
| 4 | Science et avenir | 22,2 | 8 | Le Nouvel Observat. | 14,5 |
| 2 | Le Journal de Genève | 11,1 | 7 | La Gaz. de Lausanne | 12,7 |
| 2 | Le Nouvel Observat. | 11,1 | 7 | Der Nebelspalter | 12,7 |
| 2 | Die Weltwoche | 11,1 | 5 | Revue musicale de Suisse romande | 9,0 |
| 2 | Témoignage chrétien | 11,1 | | | |
| 2 | Journal musical | 11,1 | 5 | Choisir | 9,0 |
| 2 | Travail manuel scol. | 11,1 | 4 | Les Temps modernes | 7,2 |
| 1 | Les Temps modernes | 5,5 | 3 | Die Weltwoche | 5,4 |
| 1 | Choisir | 5,5 | 3 | Protection de la nat. | 5,4 |
| 1 | Réalités | 5,5 | 1 | Le Journal de Genève | 1,8 |
| | | | 1 | Témoignage chrétien | 1,8 |
| | | | 1 | Réforme | 1,8 |
| | | | 1 | Le Journal musical | 1,8 |
| | | | 1 | Nos Oiseaux | 1,8 |
| | | | 1 | Esprit | 1,8 |
| | | | 1 | Travail manuel scol. | 1,8 |

Tableau 5 *Comparaison entre les % de lecteurs selon les sexes*

| Journaux préférés par les jeunes gens avec la différence de % de lecteurs en faveur des jeunes gens | | | Journaux préférés par les jeunes filles avec la différence de % de lecteurs en faveur des jeunes filles | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Jeunesse et sport | 37,4 | 1 | Réalités | 19,9 |
| 2 | La Tribune de Genève | 35,5 | 2 | Tout l'Univers | 17,5 |
| 3 | Der Nebelspalter | 20,6 | 3 | Courrier de l'Unesco | 15,7 |
| 4 | Le Canard enchaîné | 17,6 | 4 | Constellation | 12,1 |
| 5 | La Gazette de Lausanne | 15,0 | 5 | Revue mus. Suisse rom. | 9,0 |
| 6 | Le Figaro littéraire | 11,7 | 6 | Les Cahiers du cinéma | 8,7 |
| 7 | Science et vie | 11,6 | 7 | Protection de la nature | 5,4 |
| 8 | Le Monde | 9,9 | 8 | Choisir | 3,5 |
| 9 | Le Journal de Genève | 9,3 | 9 | Le Nouvel Observateur | 3,4 |
| 9 | Témoignage chrétien | 9,3 | 10 | Réforme | 1,8 |
| 9 | Le Journal musical | 9,3 | 10 | Nos Oiseaux | 1,8 |
| 9 | Travail manuel scolaire | 9,3 | 10 | Esprit | 1,8 |
| 13 | L'Express | 7,9 | 13 | Les Temps modernes | 1,7 |
| 14 | L'Œil | 5,9 | 14 | Cinéma 68 | 0,8 |
| 15 | Die Weltwoche | 5,7 | | | |
| 16 | Science et avenir | 4,1 | | | |

Tableau 6 *Moyennes*

A. Nombre moyen de journaux et de revues lus par les élèves habitant l'agglomération biennoise:

| | | |
|---|---|---|
| Classe de 1re (12 élèves) | 8,2 | journaux par élève |
| Classe de 2e (11 élèves) | 6,3 | journaux par élève |
| Classe de 3e ( 8 élèves) | 4,5 | journaux par élève |
| Classe de 4e (12 élèves) | 4,1 | journaux par élève |
| Moyenne générale | 5,93 | journaux par élève |

Nombre moyen de journaux et de revues lus par les élèves habitant en dehors de l'agglomération biennoise:

| | | |
|---|---|---|
| Classe de 1re (10 élèves) | 10,3 | journaux par élève |
| Classe de 2e ( 9 élèves) | 7,2 | journaux par élève |
| Classe de 3e ( 7 élèves) | 5,5 | journaux par élève |
| Classe de 4e ( 4 élèves) | 2,7 | journaux par élève |
| Moyenne générale | 7,26 | journaux par élève |

B. Nombre moyen de journaux et de revues lus par les élèves des différentes classes:

| | | |
|---|---|---|
| Classe de 1re (22 élèves) | 9,4 | journaux par élève |
| Classe de 2e (20 élèves) | 6,3 | journaux par élève |
| Classe de 3e (15 élèves) | 5,0 | journaux par élève |
| Classe de 4e (16 élèves) | 3,8 | journaux par élève |

C. Nombre moyen de journaux et de revues lus selon les sexes:

| | | |
|---|---|---|
| Jeunes gens | 7,2 | journaux par élève |
| Jeunes filles | 6,1 | journaux par élève |

D. Nombre moyen général de journaux et de revues lus par les élèves de l'Ecole normale de Bienne:

6,4 journaux par élève

# UNTERRICHT

## Die Froschentwicklung

Von Friedrich Ebert, Münchenstein

Auswertung im Unterricht der Oberstufe

### *Einleitung*

Die Froschentwicklung ist wohl einer der dankbarsten und interessantesten Lebensabläufe, die wir unsern Schülern zeigen können. Sie ist mit einfachen Mitteln durchführbar. Das vollkommen durchsichtige Ei erlaubt die ungehinderte Beobachtung der Embryonalentwicklung eines Wirbeltiers. Gleichzeitig ist es ein Musterbeispiel für eine Metamorphose. Der Schüler erlebt gewissermassen im Zeitraffertempo die Umwandlung eines Wassertiers (Kaulquappe) zum Landtier (Frosch) und eines Pflanzenfressers zum Fleischfresser. Ganz nebenbei erlaubt die Ausbildung der Büschelkiemen einen wunderbaren und einzigartigen Einblick in den Blutkreislauf eines Lebewesens.

Im folgenden möchte ich kurz schildern, wie ich die Froschentwicklung durchführe und im Unterricht auswerte. Es soll als Anregung verstanden werden, als *eine* Möglichkeit unter vielen. Da alle Amphibien und ihre Eier geschützt sind, ist eine Bewilligung vom Departement des Innern des Wohnkantons erforderlich, wenn man sich ungestraft Froschlaich beschaffen will.

### *Laich*

Es eignet sich der Laich aller unserer Frösche und Kröten. In der Regel verwende ich denjenigen des Grasfrosches. Er laicht als erster unserer Lurche im Vorfrühling. Sobald der Schnee schmilzt und die Tümpel auftauen, also etwa Ende Februar oder im März, legt der Grasfrosch seine Eier ab. Wir finden sie stets im seichten Wasser, am Rande von Teichen, in Wiesengräben, in Schmelzwassertümpeln oder überfluteten Wiesen. Vorzugsweise sucht man in Sumpfgebieten oder in der Nähe des Waldes. Zumeist klebt der Laichballen an der Unterlage fest. Man löst ihn vorsichtig ab und zerlegt ihn in mehrere Teile. Da ein Ballen 2800 bis 4000 Eier enthält, genügt ein Viertel bis ein Fünftel für die Aufzucht. Der Rest wird behutsam ins Wasser zurückgelegt. Besteht die Gefahr, dass die Eier eintrocknen könnten (zum Beispiel auf einer überschwemmten Wiese), so wird der Tierfreund so viele Ballen wie möglich an einer gesicherten Stelle ins Wasser legen. Das Einfrieren scheint bei mässiger Kälte nicht zu schaden. Ich nahm einmal Froscheier mit, die in eine Eisschicht eingebettet waren, und erlebte, dass sie sich ohne Nachteil weiterentwickelten.

Da die Amphibien sehr standorttreu sind, werden gute Laichplätze jedes Jahr aufgesucht und können mit dem nötigen Verantwortungsbewusstsein jährlich in bescheidenem Masse «geplündert» werden. Wenn mehrere Laichballen zur Auswahl stehen, nehme ich vom kleinsten. Nach dem Ablegen ist der Ballen etwa nussgross. Er quillt dann im Wasser bis zur Grösse zweier Männerfäuste auf. Je frischer also der Laich, um so kleiner die Eier, um so einfacher der Transport, um so besser die Entwicklungschancen, und um so besser können die Schüler das enorme Aufquellen beobachten.

Der Laich wird in einer Büchse mit Wasser in die Schule gebracht und sofort in ein grösseres Becken übergeführt (wegen Sauerstoffmangel). Ich verwende ein Vollglasbecken von 30×20 cm Grundfläche und fülle etwa 10 cm hoch Wasser ein, so dass der Laichballen ganz mit Wasser bedeckt ist. Das Aquarium soll hell stehen, aber keine Sonne

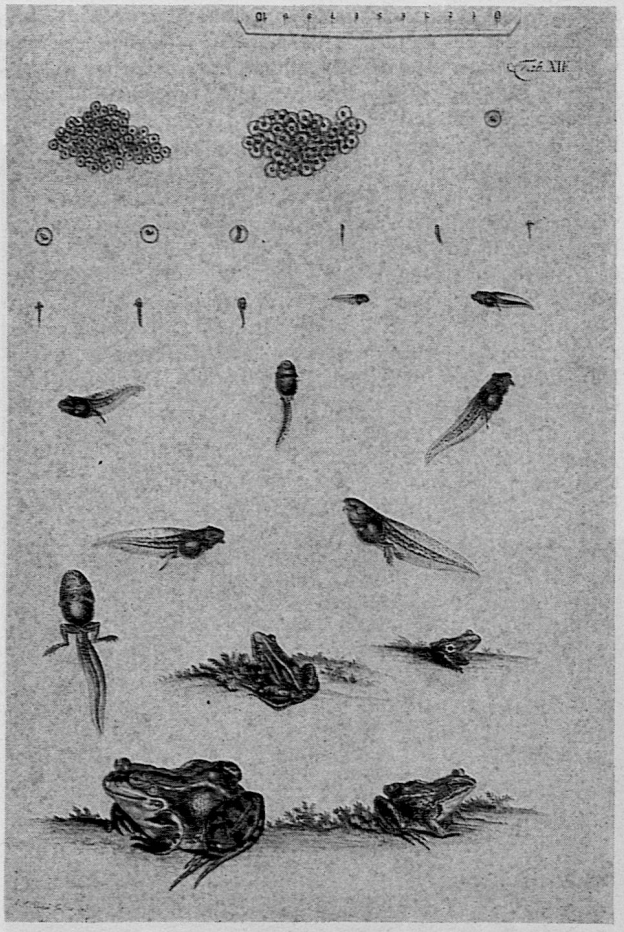


Abb. 1
Entwicklung des Wasserfrosches — Photo: Naturhist. Museum Basel

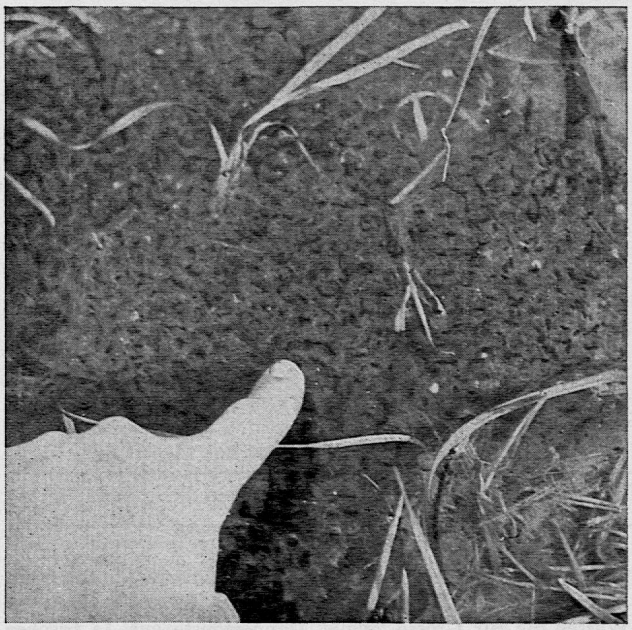


Abb. 2
Laichballen des Grasfrosches, Embryonen kurz vor dem Schlüpfen
Photo: Naturhist. Museum Basel

erhalten. Normale Zimmertemperatur ist unschädlich. Die Entwicklung läuft aber schneller ab als im Freien, was für den Unterricht vorteilhaft ist.

Bei zwei Unterrichtslektionen pro Woche können nun die Schüler von Stunde zu Stunde neue eindrucksvolle Beobachtungen machen. Im Laufe der ersten Tage quillt der Laich immer stärker auf. Der ganze Ballen ist schliesslich viel grösser als das Muttertier. Das einzelne Ei ist kugelförmig, von einer sehr zarten, durchsichtigen Haut umschlossen. Wenn wir den Laich vorsichtig berühren, spüren wir die darunter liegende schleimige oder gallertige, durchsichtige Eihülle. Sie dient zum Schutz gegen mechanische Verletzungen durch Wellenschlag und vor Feinden. Molche holen allerdings den Eidotter trotzdem heraus. Die Eihülle sammelt auch die Wärmestrahlen, so dass bei Sonnenschein das Innere des Eis 8 bis 10° C wärmer ist als das Wasser, wodurch die Entwicklung beschleunigt wird. Im Zentrum befindet sich der kugelige Eidotter, der oben schwärzlich (gute Wärmeaufnahme) und unten hellgrau gefärbt ist. Er besteht nur aus einer Zelle, der Eizelle. Mit rund 2 mm Durchmesser (im Endzustand) ist sie eine der grössten Eizellen im Tierreich. (Menschliche Eizelle etwa 0,2 mm Durchmesser, also zehnmal kleiner, das Volumen sogar tausendmal kleiner!) Dreht man die Eier, dann dreht sich auch der Dotter wieder so, dass der dunkle Pol nach oben zu liegen kommt. Auf die Zellteilungsvorgänge gehe ich in diesem Rahmen nicht ein. Sie können mit einer Lupe an Molcheiern am besten beobachtet werden.

Der Dotter verliert nun seine Kugelform und streckt sich in die Länge. Bald darauf schlüpfen die Larven aus.

Abb. 3
Kaulquappen der Geburtshelferkröte mit kleinen Hinterbeinen
Photo: Dr. A. Mittelholzer, Unterkulm

*Kaulquappen*

Sie sind anfänglich 5 bis 7 mm lang, von schwärzlicher Farbe und schon deutlich in Kopf, Rumpf und Schwanz gegliedert. Fast bewegungslos liegen sie 1–2 Tage auf oder neben dem Laichballen und zeigen nur von Zeit zu Zeit durch Einrollen und wieder Strecken, dass doch Leben in ihnen steckt. Unterdessen wachsen sie kräftig in die Länge, und in der Halsgegend entwickeln sich die Büschelkiemen. Mit kräftigem Schwanzwedeln beginnen sie jetzt munter umherzuschwimmen oder heften sich mit zwei saugnapfähnlichen Haftorganen an festen Gegenständen an.

Nun fangen wir die Kaulquappen mit einem feinmaschigen Fischnetzchen und bringen sie provisorisch in einem Behälter unter. Die letzten Einzelgänger erwischt man mit einem Glasrohr von etwa 6 mm Durchmesser, auf das man oben einen Gummisauger schiebt. Nun entfernen wir den Laichballen mit den leeren und den unbefruchteten Eiern, weil er sich zersetzt, verpilzt und so das Wasser verpesten würde. Dann reinigen wir das Becken gründlich, füllen es etwa 15 cm hoch mit Wasser, legen einige Ranken Wasserpest oder «Wasserpflanzenabfall» aus einem Aquariengeschäft hinein, gleichen die Wassertemperatur an und setzen die Kaulquappen wieder ein. Auf einen Liter Wasser rechne ich etwa 5 Kaulquappen. Die übrigbleibenden Tiere werden an günstiger Stelle freigelassen. Lieber wenige Kaulquappen gut aufziehen, als eine zu grosse Anzahl in einem kleinen Behälter zugrunde gehen lassen.

Als Futter dienen in der Freiheit Algen und totes pflanzliches und tierisches Material. Mit feinen Hornborsten, die dem Mundrand entlang in mehreren Reihen angeordnet sind (Bestimmungsmerkmal), raspeln die Froschlarven das Futter ab. Man kann auf diese Weise Kleintiere skelettieren lassen (aber nicht im Aquarium). Wir füttern Salatblätter, die auch leicht angefault sein dürfen, weil sie dann weicher sind. Sie werden gut gewaschen und etwas zerzupft. Unsere Pfleglinge werden sie bis auf die Blattnerven sauber abnagen. Die Grünalgen an den Wasserpflanzen und Beckenwänden werden ebenfalls ausgenützt. Als Eiweißspender gebe ich täglich eine Prise gutes Fischfutter oder ein kleines Stückchen eines toten Regenwurms oder Fischchens dazu. Auch tote Artgenossen werden sauber aufgefressen.

*Demonstration der Blutzirkulation*

Das «Büschelkiemenstadium» dauert nur wenige Tage. Dann werden die Büschelkiemen abgebaut und durch innere Kiemen ersetzt. Wenn wir die Blutzirkulation zeigen wollen, müssen wir also sofort zupacken. Ich fange 3 Kaulquappen mit dem Glasrohr mit Gummisauger heraus und setze sie in ein 1-Liter-Konfitürenglas mit Wasser. Dazu gebe ich einige Eiswürfel. Das Wasser kühlt sich ab, und die Kaulquappen werden ruhiger. Nach etwa 20 Minuten fange ich eine heraus und bringe sie auf einen Objektträger mit aufgekittetem Glasring von 20 mm Durchmesser (Bezug bei Carl Bittmann, Basel) mit einigen Tropfen Wasser, so dass sie frei schwimmen kann. Zur Not klebe man ein beinernes Vorhangringlein mit etwas Vaselin auf einen gewöhnlichen Objektträger. Nun lege ich den Objektträger unter das Mikroskop und projiziere die Kaulquappe an die Wand. Wärmeschutzfilter nicht vergessen! Mit einem Objektiv zehnfach und einem Projektionsokular vierfach sieht man die Büschelkiemen wunderbar. Die Schüler beobachten, wie die roten Blutkörperchen ruckweise im Takte des Herzschlages, eines hinter dem andern, durch die Kapillaren wandern. Mit zunehmender Temperatur folgen die Herzschläge immer rascher aufeinander, die Kaulquappe wird lebhafter und entwischt immer wieder aus dem Blickfeld. Sollen die Beobachtungen fort-

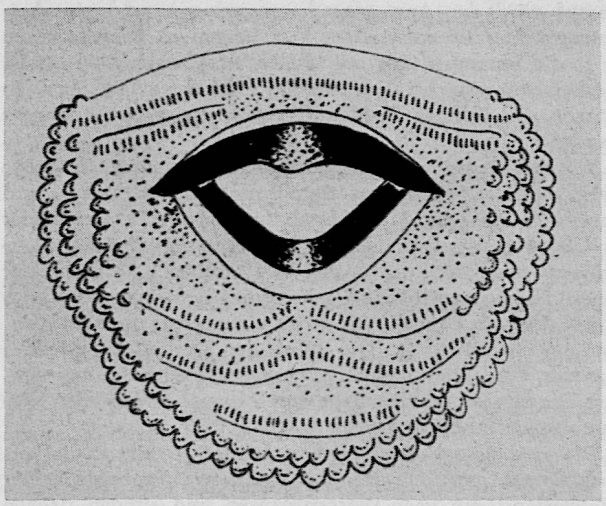


Abb. 4
Mundfeld der Larve des Wasserfrosches
Photo: Dr. A. Mittelholzer, Unterkulm

gesetzt werden, so muss der Objektträger wieder mit kaltem Wasser gefüllt und eine frisch gekühlte Kaulquappe eingesetzt werden. Die Frage nach dem Sinn dieser Einrichtung führt dann zu einer kurzen Betrachtung der Begriffe «Atmung bei Wassertieren» und «wechselwarme Tiere».

Unser Fachlehrersystem bringt es mit sich, dass ich manche Klassen erst nach mehreren Tagen wieder sehe, und unterdessen sind vielleicht die Büschelkiemen schon wieder verschwunden. Deshalb lege ich am Anfang die Hälfte des Laiches in einer Schale mit Wasser etwa vier bis fünf Tage ins Freie, wo bei tiefen Temperaturen die Entwicklung bedeutend langsamer abläuft. So habe ich dann zwei Entwicklungsstadien nebeneinander und kann je nach Bedarf die eine oder andere heranziehen. Im Notfalle kann man auch Molchlarven zeigen. Sie sind aber erst etwa einen Monat später verfügbar.

*Aeltere Kaulquappen*

Von Zeit zu Zeit wechsle ich das Wasser, weil sich am Boden Kot ansammelt. Die Stoffwechselprodukte vergiften das Wasser, und auch die Hautdrüsensekrete der Amphibien sind giftig. Je nach Bedarf sollte dies alle sieben bis zehn Tage geschehen und, wenn eine Trübung auftritt, noch früher. Zuerst nehme ich die Wasserpflanzen heraus, spüle sie ab und lege sie in sauberes Wasser. Dann fange ich die Kaulquappen, leere das Aquarium, spüle es gut, fülle es und setze die Pfleglinge wieder ein. Eine Erleichterung bietet die Anschaffung eines zweiten Beckens, damit man immer hin und her besetzen kann. Auf das Einbringen eines Bodengrundes verzichte ich bewusst, um die Reinigung etwas einfacher zu gestalten.

*Beobachtungen an der älteren Kaulquappe*

Wir füllen für jeden Schüler ein Reagenzglas (Rg) halb mit Wasser, fangen einige Kaulquappen mit dem Netz und lassen sie der Reihe nach je in ein Rg gleiten. Jedes Rg wird mit einem Korkstopfen verschlossen und ausgeteilt. Der Schüler hält das Rg in der Faust und legt den Daumen auf den Korkstopfen. Man soll das Rg nie so weit kippen, dass das Wasser den Kork berührt.

Zuerst fallen der «Kopf-Rumpfteil» und der Schwanz auf. Wir suchen die Grenze zwischen Kopf und Rumpf und finden, dass der Kopf bräunlich, der Rumpf dagegen grau gefärbt ist. Zwischen Kopf und Rumpf erkennen wir einen Einschnitt, der von einer durchsichtigen Haut überspannt wird. Hält man das Tier gegen das Fenster und betrachtet die Stelle von der Bauchseite her, so erkennt man auf der linken Körperseite die Kiemenöffnung als durchsichtiges Schläuchlein.

Am *Kopf* erkennen wir die Nasenöffnung (Geruchsinn, noch keine Atmung, deshalb noch nicht durchgebrochen), die Augen mit schwarzer Pupille und goldener Iris und den Mund mit schwarzen, lippenähnlichen Hornkiefern, die sich stets öffnen und schliessen. (Warum? Atmung!)

Der *Rumpf* ist oben grau und unten schwärzlich mit vielen silbern oder golden glänzenden Tupfen. Bei kleinen Kaulquappen sieht man von unten her den Darm, der wie eine graue Spirale im Bauche aufgerollt ist. Grosse Kaulquappen haben schon zuviel Pigment, deshalb sieht man den Darm nicht mehr. An der Grenzlinie zwischen dem Kopf und dem Rumpf beobachten einzelne Schüler einen roten Fleck, der abwechslungsweise erscheint und verschwindet. Die Schüler erraten, dass es sich um das Herz handelt. Wenn es sich füllt und vergrössert, nähert es sich der Haut und wird sichtbar. Beim Zusammenziehen entfernt es sich wieder.

Der *Schwanz* ist etwa eineinhalbmal so lang wie der Kopf-Rumpfteil und wie ein zweischneidiges Schwert geformt. Er besitzt einen braunen Stützstrang aus Knorpel und Muskeln, die fischgrätenartig angeordnet sind. Die Scheitelpunkte der Winkel des Fischgrätenmusters sind gegen den Kopf gerichtet. Aussen herum verläuft der durchsichtige, mit wenigen sternförmigen Pigmentzellen durchsetzte Flossensaum. Dort, wo er am Bauch entspringt, erkennen wir das Darmende als durchsichtiges Röhrchen. Wenn die Kaulquappe exkrementiert, ist es besonders gut zu sehen. Auch im Flossensaum kann die Blutzirkulation beobachtet werden, aber weniger schön und viel umständlicher als in den Büschelkiemen.

Bei weit fortgeschrittenen Tieren bemerken wir von oben her links und rechts des Schwanzansatzes die Beinknospen oder schon gut erkennbare Hinterbeine.

Für die Beobachtung von Einzelheiten kühlen wir wieder einige Kaulquappen ab und bringen sie in Rückenlage auf den schon erwähnten Objektträger mit Glasring und etwas Wasser dazu. Wenn sich die Kaulquappe umdreht, lege ich den Glasring eines zweiten Objektträgers auf den ersten und drehe nun beide miteinander um, damit das Tier wieder die Rückenlage einnimmt. Eventuell kann die Frosch-

Abb. 5
Junge Geburtshelferkröte. Schwanz bis auf den Stützstrang abgebaut. Auch er wird bald resorbiert.
Photo: Dr. A. Mittelholzer, Unterkulm

Abb. 6
Junger Grasfrosch mit kurzem Schwanzstummel

larve auch mit Watte etwas fixiert werden. Unter dem Mikroskop kann man nun den Mund, die Reihen der Hornborsten, die Hornkiefer und Mundpapillen erkennen. Weiter bauchwärts sieht man prächtig das schlagende Herz und die pulsierenden inneren Kiemen. Diese Beobachtungen muss jeder Schüler einzeln im Mikroskop machen. Weil der Körper der Kaulquappe nicht durchsichtig ist, kann man hier die Mikroprojektion nicht anwenden.

*Verwandlung*

Etwa im Mai haben fast alle Kaulquappen gut entwickelte Hinterbeine, und nun entdecken wir plötzlich solche, die auch schon Vorderbeine besitzen. Diese bilden sich in einer Hauttasche (Kiemenhöhle) neben den innern Kiemen. Der Kopf bekommt in der Halsgegend stark abstehende Ecken, und dann durchstösst der Ellbogen die Körperhaut. Bald darauf wird der Arm ganz herausgezogen, und ein dreibeiniges Tier ist entstanden. Wir fangen es heraus, setzen es in ein separates Glas mit Wasser und beobachten es. Im Verlauf von zwei bis drei Stunden folgt der zweite Arm. So können die Schüler Zeugen dieses spannenden Vorganges werden.

Für die vierbeinigen Kaulquappen folgt nun die heikelste Periode: die Umwandlung zum Frosch. Der Schwanz wird zurückgebildet, der Mund total umgebaut. Die Hornkiefer und Borsten verschwinden, die Mundöffnung wird stark vergrössert, und das Froschmaul entwickelt sich. Anstelle der innern Kiemen entstehen Lungen, und der Darm wird verkürzt. Also ein Umbau, wie er an einem Tier ohne Puppenstadium einzigartig ist. Die durch den Umbau des Mundes und der Verdauungsorgane erzwungene Fastenzeit von einigen Tagen wird wettgemacht durch die Aufnahme der Körpersubstanz des Schwanzes.

Die vierbeinigen Kaulquappen werden jeweils sofort herausgefangen und in ein Glas mit etwa fünf Millimeter Wasserstand, ein paar Wasserpflanzen und einigen flachen Steinen gebracht. Im Aquarium würden sie ertrinken, sobald die Lungenatmung einsetzt. Die Steine sollen am Rande des Glases liegen, nicht im Zentrum, weil die Kaulquappe auf der Suche nach Land stets dem Rande zustrebt.

Wir beobachten, wie sich die Tiere nun auf Steine oder Pflanzen setzen, wenn sie erschreckt werden aber wieder ins Wasser fliehen. Das Glas decken wir gut zu oder binden eine Gaze darüber, weil die jungen Fröschchen sonst daran hochklettern und ins Zimmer entweichen, wo sie bald vertrocknen.

Zuerst wird nun der Flossensaum abgebaut, dann der Stützstrang, so dass der Schwanz innert weniger Tage immer dünner und kürzer wird, bis er schliesslich ganz verschwindet. Die jungen Grasfrösche verlassen jetzt das Wasser und beginnen ihr Landleben. Am besten lässt man sie in der Nähe ihres Laichtümpels frei. Wenn wir einige aufziehen wollen, belegen wir den Boden eines grösseren Einmachglases mit Moos, einem Stücklein Rinde und einem flachen Schälchen mit Wasser. Das Moos wird leicht feucht gehalten und das Glas oben mit Gaze verschlossen. Als Futter gibt man täglich ein Blatt oder Zweiglein mit Blattläusen hinein oder einige Enchyträen oder kleine Tubifexwürmer aus dem Aquariengeschäft, die man mit der Pinzette einzeln auf das Moos legt oder an der Scheibe kriechen lässt. Schliesslich kann auch eine Essigfliegenzucht gute Dienste leisten.

Abb. 7
Erwachsener Grasfrosch — Grösse etwa 8 cm.
Photo: Dr. A. Mittelholzer, Unterkulm

*Die Abbildungen 3—7 wurden bereits im Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk XXVIII, Der Wasserfrosch, Bild 118, veröffentlicht.*

*Heftgestaltung*

Ich verwende das Skizzenblatt Z 35 «Froschmetamorphose» von Fritz Fischer, Zumikon ZH. Nach jeder neuen Beobachtung und Besprechung, wobei wir uns auch die Farben genau merken, malen wir die entsprechende Figur aus, schneiden sie ab (nicht ausschneiden!), kleben sie ins Heft, beschriften und pressen sie. So hat man immer die Figur und den zugehörigen Text beisammen. Das Ausschneiden gestatte ich nicht, weil sonst feine Strukturen, wie die Büschelkiemenästchen, nicht sauber aufgeklebt werden können. Das Ausmalen muss vor dem Einkleben erfolgen, weil sonst die Leimstellen beim Malen sichtbar werden.

*Literatur*

A. Mittelholzer: Der Wasserfrosch, Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk XXVIII, Bildfolge — Bild 118. Verlag Schweizerischer Lehrerverein, Zürich.

Robert Mertens: Kriechtiere und Lurche, Kosmos-Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1952.

Walter Bühler: Kennst du mich? Band 4, Amphibien und Reptilien, Verlag Sauerländer, Aarau 1966.

E. Frommhold: Wir bestimmen Lurche und Kriechtiere Mitteleuropas. Neumann-Verlag, Radebeul 1959.

W. Klingelhöffer: Terrarienkunde, 2. Teil: Lurche, 2. Auflage, herausgegeben von Christoph Scherpner, Alfred-Kernen-Verlag, Stuttgart.

Doris M. Cochran: Knaurs Tierreich in Farben, Bd. 6, Amphibien, Droemersche Verlagsanstalt, Th. Knaur Nachf., München — Zürich 1961.

P. Brodmann: Die Amphibien der Basler Region, Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Basel, Nr. 4, 1966.

Sternfeld-Steiner: Die Reptilien und Amphibien Mitteleuropas, Quelle & Meyer, Heidelberg 1952.

## Ein Hilfsmittel für den Italienischunterricht

*I sette corvi – Die sieben Raben*

Der Zürcher Romanist Zaverio Clivio hat zu 20 künstlerischen Illustrationen des Grimmschen Märchens von Felix Hoffmann 20 kurze italienische Texte geschrieben, die gleichzeitig den Inhalt wiedergeben und die 20 Bilder beschreiben.

Das Sprachhilfsmittel umfasst also ein Tonband (Laufzeit 15 Minuten) und 20 Dias. Es ist als Ergänzung zu irgendeinem der verwendeten Lehrbücher gedacht. Und nicht nur das: Es bietet eine Auflockerung des mit der Grammatik ringenden Unterrichts, einen denkbar geeigneten Ausgangspunkt für Klassengespräche. Das Frage-und-Anwort-Spiel des am Bild orientierten Gesprächs in der Fremdsprache muss von Zeit zu Zeit das erworbene Wissen festigen und den Sprachschatz erweitern. Das Bild ist für beides hervorragend geeignet, weil es ohne die Krücke der Uebersetzung direkt von der Bildvorstellung zum fremdsprachlichen Ausdruck führt, d. h. die direkte Sprachmethode in der reinsten Form ermöglicht.

Sobald der Italienischschüler ausser dem Präsens auch das Imperfekt und das Perfekt kennt, kann er den Text, von drei einzelnen Verbformen abgesehen, ohne Schwierigkeit verstehen. Der Lehrer wird fürs erste die Bilder der Reihe nach vorführen und gleichzeitig das Tonband abrollen lassen. Die Schüler verstehen zunächst nur Bruchstücke des gesprochenen Wortes. Das ändert sich sprunghaft, sobald die Klasse Bild für Bild bespricht und mit Hilfe des Lehrers, der allein den Text zur Hand hat, auch die Einzelheiten mit den neuen Vokabeln kennenlernt.

Auf die folgende Stunde bereitet jeder Schüler vier bis fünf Fragen vor, und schon ist ein lebhaftes Gespräch sozusagen gesichert. Selbstverständlich lassen sich ausser der Nacherzählung noch Sprachübungen verschiedenster Art denken, so z. B. a) di che colore (com') è ... (möglichst viele Farben und Eigenschaften als Antworten), b) dove ci sono ... (alle denkbaren Ortsbestimmungen), c) chi è la persona dal ... (eine besonders einzuprägende Sprachform), d) è piccola o numerosa questa famiglia? ... (gegensätzliche Eigenschaften), e) die drei Komparativformen. Dazu ist zu sagen, dass eine von den Schülern gewissermassen selber gefundene Uebung weit mehr Spass macht und demzufolge besser im Gedächtnis haftet als eine ihm von dritter Hand vorgelegte Uebung mit Sätzen ohne Zusammenhang.

Dies einige Hinweise auf mögliche Uebungen im Zusammenhang mit «I sette corvi» zur Festigung von wichtigen Sprachformen und zur vielfachen Verwendung des neuen Wortschatzes.

Vorerst liegt die italienische Fassung vor. Eine französische Fassung des Textes ist in Vorbereitung. Die Dia-Serie mit Tonband und Text erscheint zum Preis von Fr. 75.– im Klett-Verlag. A. Z.

# WIR STELLEN VOR

## Dichter und Gedichte unserer Zeit III

Von Paul Emanuel Müller, Davos

### Nelly Sachs, geb. 1891

AUCH DIR, du mein Geliebter,
Haben zwei Hände, zum Darreichen geboren,
Die Schuhe abgerissen,
Bevor sie dich töteten.
Zwei Hände, die sich darreichen müssen,
Wenn sie zu Staub zerfallen.
Deine Schuhe waren aus einer Kalbshaut.
Wohl waren sie gegerbt, gefärbt,
Der Pfriem hatte sie durchstochen –
Aber wer weiss, wo noch ein letzter lebendiger
Hauch wohnt?
Während der kurzen Trennung
Zwischen deinem Blut und der Erde
Haben sie Sand hineingespart wie eine Stundenuhr,
Die jeden Augenblick Tod füllt.
Deine Füsse!
Die Gedanken eilten ihnen voraus.
Die so schnell bei Gott waren,
So wurden deine Füsse müde,
Wurden wund, um dein Herz einzuholen.
Aber die Kalbshaut,
Darüber einmal die warme leckende Zunge
Des Muttertieres gestrichen war,
Ehe sie abgezogen wurde –
Wurde noch einmal abgezogen
Von deinen Füssen,
Abgezogen –
O du mein Geliebter!

Die Sprache dieses Gedichtes ist ungewohnt. Wir müssen es zwei-, dreimal und immer sehr langsam und konzentriert lesen, bis es uns seinen Zugang öffnet. Das erste, was sich uns mitteilt, ist der Ton einer unendlichen Trauer. Schon die ersten zwei Worte «Auch dir» sind getränkt damit.

Zwei Hände haben dem Geliebten die Schuhe abgerissen. Diese Hände waren wie alle Hände zum Darreichen bestimmt, nun aber haben sie genommen und getötet. Der Sinn hat sich verkehrt, aber nur für den, dem diese Hände gehörten, für den Handelnden, den Nehmenden und Tötenden. Für den Geliebten, den Leidenden, Getöteten ist alles ganz anders: Beim Gehen füllten sich seine Schuhe mit Sand, so wie sich das untere Fass der Stundenuhr mit Sand füllt. Die Stundenuhr ist die Lebensuhr. In Wahrheit füllt sie sich nicht mit Sand, sondern mit Tod. Und auch die Schuhe des Geliebten haben sich bei jedem Schritt gefüllt mit Tod. Eilig gingen die Füsse, aber sie vermochten nicht, die Gedanken einzuholen, «die so schnell bei Gott waren». So kam es, dass die Kalbshaut, welche als Schuhleder verwendet worden ist, zweimal abgezogen werden musste, einmal vom Kälbchen, einmal von den Füssen des Geliebten. Die Zunge des Muttertiers – so wird uns mitgeteilt – hat noch einmal die Haut des Kälbchens geleckt, bevor es – einen kurzen Augenblick nachher – getötet worden ist. Für den, welcher die Unendlichkeit erfahren hat, war dieser Augenblick nicht kürzer als die Zeitspanne der Trennung zwischen dem Blut des Geliebten und der Erde. Mit andern Worten: Das Leben des Geliebten hat nicht länger gedauert als der Augenblick, der zwischen der liebenden Gebärde des Muttertieres und dem Tod des Kälbchens war.

Der Vergleich des tieftraurigen Geschehens, das den geliebten Menschen getroffen hat, mit der Tötung des Kälbchens, genauer: mit dem grausig-grausamen Abziehen der Kalbshaut, befremdet uns zunächst. Wenn wir aber das ganze Gedicht nicht nur gefühlshaft, sondern auch denkend aufnehmen, erweist er sich als künstlerisch. Der Bezug der Liebenden zum Geliebten wird dadurch eingeordnet in den Bezug aller mütterlichen Liebe. Die Menschen aber, die den Geliebten getötet haben, werden in ihrer menschlichen Verstrickung zu verstehen versucht. Sie werden in denselben Kreis gestellt, in dem wir alle stehen, die zwar das Kälbchen vielleicht nicht töten, die aber doch Kalbfleisch essen, die aber doch Schuhe aus Kalbsleder tragen. Auch der Geliebte hat diese Schuhe getragen; und sie haben sich, sie mussten sich füllen mit Tod.

Es ist möglich, dass wir mit dieser hier angedeuteten Konsequenz das Gedicht überinterpretieren. Vielleicht hat aber die Dichterin doch Aehnliches empfunden, vielleicht muss die deshalb so intensiv betonen, dass dem Geliebten, auch ihm, mit den Schuhen die Haut abgezogen, dass er entleibt worden ist. Vielleicht ergab sich gerade aus der Ahnung solcher Zusammenhänge der ratlose und zutiefst traurige Schlussvers: «O du mein Geliebter!».

Das Gedicht, das wir soeben kennengelernt haben, steht in der den toten Brüdern und Schwestern gewidmeten, im

Jahre 1946 erschienenen Gedichtsammlung «In den Wohnungen des Todes» von Nelly Sachs. Die jüdische Dichterin ist am 10. Dezember 1891 in Berlin geboren. In ihrer Jugend hatte sie sich der Musik und dem Tanz verschrieben. Mit 17 Jahren entstanden die ersten Gedichte und Märchen. Im Juni 1940 ist sie mit ihrer Mutter in Stockholm angekommen. Selma Lagerlöf und andere Helfer hatten sich darum bemüht, dass sie in Schweden einreisen durfte. So konnte sie mit knapper Not dem Schicksal ihrer Verwandten und Freunde entgehen. Die Sammlung «In den Wohnungen des Todes» eröffnet die im Suhrkamp-Verlag erschienene zweibändige Gesamtausgabe. Die früheren Werke, die noch nicht so intensiv von den politischen Ereignissen geprägt worden waren, wurden auf ausdrücklichen Wunsch der Dichterin in diese Gesamtausgabe nicht aufgenommen.

Nelly Sachs also gehört zu den Geretteten. Hat sie als solche überhaupt das Recht, von jenen andern zu schreiben, die untergegangen sind? Sollte sie nicht ganz einfach dankbar dafür sein, dass ihr das Schicksal erspart wurde? – Wurde es ihr wirklich erspart? Wurde es uns erspart, die wir noch viel mehr draussen gestanden haben als sie?

*Chor der Geretteten*
WIR GERETTETEN,
Aus deren hohlen Gebein der Tod schon seine Flöten schnitt,
Aus deren Sehnen der Tod schon seinen Bogen strich -
Unsere Leiber klagen noch nach
Mit ihrer verstümmelten Musik.
Wir Geretteten,
Immer noch hängen die Schlingen für unsere Hälse gedreht
Vor uns in der blauen Luft –
Immer noch füllen sich die Stundenuhren mit unserem tropfenden Blut.
Wir Geretteten,
Immer noch essen an uns die Würmer der Angst.
Unser Gestirn ist vergraben in Staub.
Wir Geretteten
Bitten euch:
Zeigt uns langsam eure Sonne.
Führt uns von Stern zu Stern im Schritt.
Lasst uns das Leben leise wieder lernen.
Es könnte sonst eines Vogels Lied,
Das Füllen des Eimers am Brunnen
Unseren schlecht versiegelten Schmerz aufbrechen lassen
Und uns wegschäumen –
Wir bitten euch:
Zeigt uns noch nicht einen beissenden Hund -
Es könnte sein, es könnte sein,
Dass wir zu Staub zerfallen –
Vor euren Augen zerfallen in Staub.
Was hält denn unsere Webe zusammen?
Wir odemlos gewordene,
Deren Seele zu Ihm floh aus der Mitternacht
Lange bevor man unseren Leib rettete
In die Arche des Augenblicks.
Wir Geretteten,
Wir drücken eure Hand,
Wir erkennen euer Auge –
Aber zusammen hält uns nur noch der Abschied,
Der Abschied im Staub
Hält uns mit euch zusammen.

Die zum Tode Verurteilten, denen die Schlingen schon gedreht waren, treten zurück ins Leben wie solche, die dem Verhungern nahe waren und jetzt Diät halten müssen, oder wie solche, die lange im Dunkeln waren und jetzt das Licht nicht sehen dürfen, weil es ihren Augen schadet. Aber auch Leid und Qual sind nicht mehr tragbar. Sie sind anders als wir, diese Geretteten; aber, was sie mit uns verbindet, das ist der Abschied. Der Abschied im Staub, dem wir alle geweiht sind, hält uns, die wir draussen standen, mit den Geretteten zusammen.

In die Sammlung «In den Wohnungen des Todes» sind auch die «Chöre nach Mitternacht» eingeschlossen. Zwei davon wollen wir noch lesen:

*Chor der Waisen*
WIR WAISEN,
Wir klagen der Welt:
Herabgehauen hat man unseren Ast
Und ins Feuer geworfen -
Brennholz hat man aus unseren Beschützern gemacht -
Wir Waisen liegen auf den Feldern der Einsamkeit.
Wir Waisen,
Wir klagen der Welt:
In der Nacht spielen unsere Eltern Verstecken mit uns -
Hinter den schwarzen Falten der Nacht
Schauen uns ihre Gesichter an,
Sprechen ihre Münder:
Dürrholz waren wir in eines Holzhauers Hand -
Aber unsere Augen sind Engelaugen geworden
Und sehen euch an,
Durch die schwarzen Falten der Nacht
Blicken sie hindurch –
Wir Waisen,
Wir klagen der Welt:
Steine sind unser Spielzeug geworden,
Steine haben Gesichter, Vater- und Muttergesichter.
Sie verwelken nicht wie Blumen, sie beissen nicht wie Tiere -
Und sie brennen nicht wie Dürrholz, wenn man sie in den Ofen wirft –
Wir Waisen, wir klagen der Welt:
Welt, warum hast du uns die weichen Mütter genommen
Und die Väter, die sagen: Mein Kind, du gleichst mir!
Wir Waisen gleichen niemand mehr auf der Welt!
O Welt,
Wir klagen dich an!

Ist hier nicht das Schicksal der Waisen gezeichnet, wie nur eine Frau es erleben konnte? In diesen Chören wird Nelly Sachs zur visionären Dichterin des Leidens unserer Zeit.

*Chor der Steine*
WIR STEINE,
Wenn einer uns hebt,
Hebt er Urzeiten empor -
Wenn einer uns hebt,
Hebt er den Garten Eden empor -
Wenn einer uns hebt,
Hebt er Adam und Evas Erkenntnis empor
Und der Schlange Staub essende Verführung.

Wenn einer uns hebt,
Hebt er Billionen Erinnerungen in seiner Hand,
Die sich nicht auflösen im Blute
Wie der Abend.
Denn Gedenksteine sind wir,
Alles Sterben umfassend.

Ein Ranzen voll gelebten Lebens sind wir.
Wer uns hebt, hebt die hartgewordenen Gräber der Erde.
Ihr Jakobshäupter,
Die Wurzeln der Träume halten wir versteckt für euch,
Lassen die luftigen Engelsleitern
Wie Ranken eines Windenbeetes spriessen

Wenn einer uns anrührt,
Rührt er eine Klagemauer an.
Wie der Diamant zerschneidet eure Klage unsere Härte,
Bis sie zerfällt und weiches Herz wird -
Während ihr versteint.
Wenn einer uns anrührt,
Rührt er die Wegscheiden der Mitternacht an
Klingend von Geburt und Tod.

Wenn einer uns wirft –
Wirft er den Garten Eden -
Den Wein der Sterne –
Die Augen der Liebenden und allen Verrat

Wenn einer uns wirft im Zorne,
So wirft er Aeonen gebrochener Herzen
Und seidener Schmetterlinge.

Hütet euch, hütet euch
Zu werfen im Zorne mit einem Stein -
Unser Gemisch ist ein vom Odem Durchblasenes
Es erstarrte im Geheimnis,
Aber kann erwachen an einem Kuss.

Der Stein – wie alt ist er? Haben ihn nicht vor Urzeiten Lebewesen gebildet in dem durch die Wissenschaft so klar erläuterten, in Wahrheit aber so geheimnisvollen und nie ganz durchdenkbaren, wohl aber erlebbaren Prozess? Alles liegt in einem Stein: Urzeit und Paradies, Verführung und Sterben, Gedenkstein, Grab und Klagemauer. Sie sind in ihm so innig vereint, dass sie sich nicht auflösen lassen, nicht eines neben das andere stellen lassen, so wie sich ja auch die Erinnerungen, die in unserem Blute leben, nicht auflösen lassen. Unser Blut ist den Steinen verwandt. Fernste Vergangenheiten und Schicksale leben darin.

In mütterlicher Weise dringt die Dichterin in die Dinge ein und erlauscht ihren Ursprung und erfährt die Verflochtenheit von Geburt und Tod. Wir haben dieses Verflochtensein schon in den ersten Gedichten von Nelly Sachs beobachtet. Es zeigte sich im Hinübernehmen dessen, der leidet, in den Zusammenhang dessen, der Leiden schafft. In der vierten Strophe dieser Hymne hier geschieht Aehnliches: Der, welcher den Stein wirft, verhärtet; die versteinerte Klage aber wird weiches Herz.

Mütterlich ist aber vor allem auch die Sprache, weiblich und intim, zart und bis zu den Grenzen des Sagbaren gefüllt mit Sinnbild und Klang:

Wenn einer uns wirft –
Wirft er den Garten Eden –
Den Wein der Sterne –
Die Augen der Liebenden und allen Verrat –

Wenn einer uns wirft im Zorne,
So wirft er Aeonen gebrochener Herzen
Und seidener Schmetterlinge.

Hütet euch, hütet euch
Zu werfen im Zorne mit einem Stein –
Unser Gemisch ist ein vom Odem Durchblasenes.
Es erstarrte im Geheimnis,
Aber kann erwachen an einem Kuss.

Eingeweiht in das durch das Leiden geöffnete Geheimnis von Leben und Tod, schafft die Dichterin eine neue Sprache, die Sprache unserer erschütterten, zerbrochenen Welt. Es ist eine freie Sprache. Sie bindet sich nicht an Metrum noch Strophenbau. Es ist eine dunkle Sprache, sie verzichtet auf den Schmuck schillernder Beiwörter. Es ist eine reiche Sprache, reich durch die sie durchwirkenden Bilder, reich aber auch an durch das Leid geweckten und gleichzeitig geglätteten Gegensätzen: Aeonen gebrochener Herzen und seidene Schmetterlinge, Erstarrtes und Erwachendes, sie leben im selben Stein, vom Odem durchblasen.

O DU WEINENDES HERZ der Welt!
Zwiespältig Samenkorn
Aus dem Leben und Tod.
Von dir wollte Gott gefunden werden
Keimblatt der Liebe.

Bist du verborgen in einer Waise,
Die am Geländer des Lebens
Schwer sich stützend weitergeht?
Wohnst du bei ihr, dort,
Wo der Stern sein sicherstes Versteck hat?

O du weinendes Herz der Welt!
Auch du wirst auffahren,
Wenn die Zeit erfüllt ist.
Denn nicht häuslich darf die Sehnsucht bleiben,
Die brückenbauende
Von Stern zu Stern!

Das Herz der Welt ist ein zwiespältiges Samenkorn. Leben und Tod keimen daraus, die Liebe keimt daraus. Von diesem weinenden Herzen wollte Gott gefunden werden. Vielleicht wohnt es verborgen in einer Waise, bei der jedenfalls der Stern sein sicherstes Versteck findet. Einmal wird das Herz der Welt auffahren und in das Ziel seiner Sehnsucht eingehen. Sie baut ja Brücken von Stern zu Stern. – Das weinende Herz der Welt wird von der Sehnsucht zum Stern geführt, zur Liebe, zu Gott.

GESCHIRMT SIND die Liebenden
Unter dem zugemauerten Himmel.
Ein geheimes Element schafft ihnen Atem,
Und sie tragen die Steine in die Segnung,
Und alles, was wächst,
Hat nur noch eine Heimat bei ihnen.

Geschirmt sind die Liebenden,
Und nur für sie schlagen noch die Nachtigallen
Und sind nicht ausgestorben in der Taubheit,
Und des Waldes leise Legenden, die Rehe,
Leiden in Sanftmut für sie.

Geschirmt sind die Liebenden,
Sie finden den versteckten Schmerz der Abendsonne
Auf einem Weidenzweig blutend –
Und üben in den Nächten lächelnd das Sterben,
Den leisen Tod
Mit allen Quellen, die in Sehnsucht rinnen.

Das Gedicht ist wie eine Fortsetzung des letzten – oder doch erst durch es möglich geworden: Der Himmel ist zugemauert. Aber die Liebenden erhalten Atem, erhalten Leben durch ein geheimes Element, so dass sie die Steine, das Erstarrte, in die Segnung tragen können und das Wachstum möglich wird. Die Liebenden sind geschirmt. In der taub gewordenen Welt vernehmen sie allein noch die Nachtigallen, die Lieder, die in die Dunkelheit singen. Die Leiden werden ihnen abgenommen von solchen, die mit leisen Legenden oder sanftmütigen Rehen verglichen werden können. Aber den Schmerz finden auch die geschirmten Liebenden; sie wissen, dass der von der Abendsonne blutrot beschienene Weidenzweig von Abschied spricht «und üben lächelnd in den Nächten das Sterben, den leisen Tod mit allen Quellen, die in Sehnsucht rinnen».

Die letzten, vorher noch nicht veröffentlichten Gedichte der Gesamtausgabe unter den Titeln «Zur Sternenverdunkelung gehörig», «Fahrt ins Staublose» und «Noch feiert Tod das Leben» kreisen um dieselben Fragen. Aber sie antworten mit anderer, noch einmal neuer, noch stärker verschlüsselter Sprache:

WER
Von der Erde kommt,
Mond zu berühren
Oder
Anderes Himmelsmineral, das blüht –
Angeschossen
Von Erinnerung
Wird er hochspringen
Vom explodierenden Sehnsuchtsstoff,
Denn
Aus bemalter Erdennacht
Aufgeflügelt sind seine Gebete,
Aus täglichen Vernichtungen
Suchend die inneren Augenstrassen.

Krater und Trockenmeere
Erfüllt von Tränen,
Durch sternige Stationen reisend
Auf der Fahrt ins Staublose.

Ueberall die Erde
Baut an ihren Heimwehkolonien.
Nicht zu landen
Auf den Ozeanen des süchtigen Blutes,
Nur zu wiegen sich
in Lichtmusik aus Ebbe und Flut,
Nur zu wiegen sich
Im Rhythmus des unverwundeten
Ewigkeitszeichens:
Leben – Tod –

Wer von der Erde kommt, ein anderes Himmelsmineral zu berühren, das blüht, wird erkennen, dass seine Gebete aufgeflügelt sind aus den täglichen Vernichtungen, in die wir auf der Erde eingefügt sind. Der Sehnsuchtsstoff wird jetzt explodieren, jetzt, da er aus der Erdennacht, die er höchstens bemalen konnte, hinaustritt in das Staublose, in das Reine also. Auf der Fahrt dorthin begegnet er den Heimwehkolonien, welche die Erde überall gebaut hat: mit Tränen gefüllte Krater und Trockenmeere auf den sternigen Stationen. Wir können nicht landen im Staublosen. Es ist aus anderem Stoff, der Lichtmusik vergleichbar, die sich wiegt in Ebbe und Flut, die, in diesem Hin-und-wieder-Wallen, den Rhythmus der Ewigkeit in sich trägt: Leben – Tod –.

DU
In der Nacht
Mit dem Verlernen der Welt Beschäftigte,
Von weit her
Dein Finger die Eisgrotte bemalte,
Mit der singenden Landkarte eines verborgenen Meeres,
Das sammelte in der Muschel deines Ohres die Noten,
Brücken – Bausteine
Von Hier nach Dort,
Diese haargenaue Aufgabe,
Deren Lösung
Den Sterbenden mitgegeben wird.

Die Sterbenden haben eine sehr exakte, haargenaue Aufgabe. Sie müssen die Welt vergessen. Sie müssen Bausteine sammeln von Hier nach Dort. Diese Bausteine bestehen aus Noten, welche ein verborgenes Meer in den Muscheln des Ohres gesungen hat, während der Finger die Eisgrotte mit der singenden Landkarte eben dieses Meeres bemalte.

Wir können den Sinn der Bilder nur ahnen und im Zusammenhang mit anderen Gedichten – z. B. dem vorher zitierten – einigermassen erhellen: Das Staublose, das Reine ist die Welt jenseits der Welt, vielleicht der Raum nach dem Tode, vielleicht der Raum, der letzte, nach manchen Toden. Wir haben ja, es wurde angedeutet, noch andere «sternige Stationen» zu durchreisen. Wir befänden uns also auf der Fahrt, und die Erde wäre eine noch sehr staubige Station. Schon hier aber werden uns in Bildern und Lauten Ahnungen der reinen Welt zuteil, ja, die durch das Leid geweckte Sehnsucht weckt uns auch den Ansporn zu reisen und schafft mit an den Stationen, die uns schliesslich ins Ziel

führen, so wie die Sprossen in Jakobs Leiter in den Himmel führen.

WENN DER ATEM
Die Hütte der Nacht errichtet hat,
Uns ausgeht
Seinen wehenden Himmelsort zu suchen,

Und der Leib,
Der blutende Weinberg,
Die Fässer der Stille angefüllt hat,
Die Augen übergegangen sind
In das sehende Licht,

Wenn ein jedes sich in sein Geheimnis
Verflüchtigte
Und alles doppelt getan ist –
Geburt
Alle Jakobsleitern der Todesorgeln hinaufsingt,

Dann
Zündet ein schönes Wettergeleucht
Die Zeit an –

Auch das nächste Gedicht, eines der letzten, das Nelly Sachs in die Gesamtausgabe aufgenommen hat, verkündet dieselbe Zuversicht:

ICH KENNE NICHT den Raum,
Wo die ausgewanderte Liebe
Ihren Sieg niederlegt
Und das Wachstum in die Wirklichkeit
Der Visionen beginnt,
Noch wo das Lächeln des Kindes bewahrt ist,
Das wie zum Spiel in die spiegelnden Flammen geworfen wurde,
Aber ich weiss, dass dieses die Nahrung ist,
Aus der die Erde ihre Sternmusik herzklopfend entzündet –

## Diskussion

### Zum vorschulischen Lernen

Herr Prof. Lückert schlägt in Punkt 5 seiner Antwort an Herrn Dr. Sutermeister den differenzierten Niveaugruppenunterricht vor, d. h. die Führung von Leistungs- statt Jahrgangsklassen; dazu sollen die Schüler auch Klassen überspringen können.

Aus der Praxis wissen wir, dass die für den Schuleintritt «präparierten» Kinder den andern am Anfang wohl in einigen Fertigkeiten voraus, ihnen dagegen sehr oft reifemässig unterlegen sind. Kinder, die auf Fertigkeiten gedrillt wurden, verlieren ihren Vorsprung bald einmal gegenüber einem normal entwickelten Kind. Den wirklich intellektuell begabten Kindern schadet es in diesem Alter nichts, wenn sie sich in einer Klasse von unterschiedlichem Intelligenzniveau befinden. Einmal wird die Lehrerin solchen Kindern immer «Futter» bereithalten und den Unterricht so zu gestalten wissen, dass er auch den intelligenten Kindern etwas bietet, und dazu lernen sie etwas erzieherisch überaus Wertvolles: Toleranz und Nachsicht gegenüber den Schwächern üben und ihnen mit ihren Gaben behilflich sein. Ein begabtes Kind wird stets Anregung aus dem Unterricht empfangen und sie in irgendeiner Form schöpferisch zu verwerten wissen.

Eine bereits im frühen Alter vorgenommene Auslese nach Leistungsfähigkeit und Intelligenz widerspricht uns im tiefsten. Zu sehr beschwört sie das Gespenst der Heranzucht einer Intelligenzelite herauf. Die erzieherischen Schwierigkeiten, die in Begabtenklassen von ungleichaltrigen Kindern entstehen würden, dürfen nicht übersehen werden. Für kleinere Ortschaften wären solche Klassen auch kaum durchführbar. Dagegen wäre an Stelle von Leistungsklassen eine Senkung der Schülerzahlen in den bestehenden Klassen auch im Sinn einer vermehrten, allseitigen Begabungsförderung und wäre auch vom erzieherischen Standpunkt aus zu begrüssen.

Trotz allen Schlagworten von Begabtenförderung und Leistungssteigerung ist ganz nüchtern festzustellen, dass es der Menschheit heute weniger an intelligenten Köpfen als an Menschen mit einer umfassenden Bildung im Sinne Pestalozzis fehlt. Die Neurosen so vieler Kinder und Erwachsener, die zunehmende Drogensucht der Jugendlichen, die vielen Schulversager in allen Ländern beweisen, dass etwas in der Erziehung unserer Kinder aus dem Gleichgewicht geraten ist. Ich bezweifle, dass das Mittel zur Wiederherstellung desselben in erhöhten Leistungsanforderungen liegt. Es ist möglich, dass schon die nächste Generation sich gegen diesen Druck erhebt und wieder mehr leben als leisten will.

*Dora Hug, Bern*

*Spätwirkungen eines Frühleseexperimentes*

Die Frühlesepropaganda, welche nun auch die Schweiz erreicht hat, beruft sich auf die experimentell erwiesene Tatsache, dass Kinder schon mit dem dritten Jahr lesen lernen können. Nun weiss jeder, der Einblick in die Natur der meschlichen Entwicklung hat, dass man mit Kindern praktisch alles erreichen kann, was man will, wenn man nur die geeigneten Mittel findet. Die wesentliche Frage ist also gar nicht, ob es *möglich* sei, Kinder früher lesen zu lehren, sondern ob es *sinnvoll* sei. Diese Frage lässt sich nur aus dem Gesamtbild der Entwicklung beantworten. Die Bedenken, die gegen ein früheres Lesenlernen bestehen, sind deshalb schwer zu Gehör zu bringen, weil die zu erwartenden Schädigungen nicht mit derselben Art von Experimentalergebnissen belegt werden können. Wesentlich ist nicht die Frage, wie die Kinder im Augenblick reagieren, sondern welche Wirkungen das frühere Lesen im ganzen späteren Verlauf des Lesens haben wird. Und *diese* Wirkungen von denjenigen aller anderen Erziehungseinflüsse nachträglich zu isolieren und genau zu bewerten, ist fast unmöglich.

Nun stellt uns das Leben selbst ein Experimentalergebnis einer frühzeitigen, einseitig intellektuellen Erziehung zur Verfügung, welches alle Voraussagen der Warner unfreiwillig bestätigt. Die Nachrichtenagentur UP berichtet von der jüngsten College-Lehrerin der USA, der sechzehnjährigen Edith Stern. Ihr Vater bemerkte früh ihre Aufgeweckheit und arbeitete kurz nach der Geburt ein Gehirntrainingsprogramm für seine Tochter aus. Ständig wurde das Mädchen mit Fakten und Zahlen «gefüttert», die weit über sein Alter hinausgingen. Doch Ediths brillanter Verstand nahm den Sturzbach an Informationen auf wie ein Schwamm das Wasser. Sie wurde ein wandelndes Lexikon. Mit Puppen spielte Edith nie. Dafür konnte sie mit zwei Jahren ihre Märchenbücher selbst lesen und ein Jahr später Schach spielen. Mit fünf Jahren war sie fähig, komplizierte Algebrarechnungen zu lösen. In einem Alter, in dem normale Kinder gerade schreiben lernen, kannte Edith die Theorien von Freud und Darwin. Auch Plato und andere Philosophen waren ihr keine Unbekannten mehr. «Ich lernte durch Osmose», erklärte Edith lachend. «Ich hörte alles so oft, dass es einfach in mein Gehirn eindringen musste . . .» Ueber das Resultat dieser «Erziehung» berichtet Vater Stern selbst. Das Empfinden für die Sorgen ihrer Mitmenschen ist bei Edith fast ganz verkümmert. Sie kennt nur wenig oder überhaupt kein Mitleid. Sie weint nie. Sie hat keine Empfindungen und kennt keine Reue. Sie ist kalt und berechnend.

Dass eine einseitige intellektuelle Erziehung keine andere Wirkung auf das Gesamtwesen des Menschen haben kann, kann seit Pestalozzi jeder wissen, der sich mit dem Erziehungsproblem beschäftigt. Das traurige Schicksal Edith Sterns liefert zusätzlich den von dem wissenschaftlichen Geist unserer Zeit geforderten «Experimentalbeweis». Man halte uns nicht entgegen, wir verwechselten das harmlose Frühlesen mit einer unverantwortlichen Intellektualisierung der Gesamterziehung. Die Vorverlegung des Lesenlernens wird ja gerade als erster Schritt zu einem ins Vorschulalter vorzuverlegenden «Intelligenztraining» propagiert.

*W. von Wartburg*

*Vorschulische Verschulung, eine Gefahr?*

Bei uns scheint sich heute Bedenkliches über den vorschuljährigen Kindern zu ballen. Von USA über Deutschland kommend, wird plötzlich die Entdeckung als Wende im Erziehungswesen verkündet: Unsere Kinder werden vor der Schulzeit dumm darniedergehalten. Es ist vor allem das

Lesenlernen um einige Jahre vorzuverlegen ins zweite oder dritte Altersjahr. So können brachliegende Kräfte eingesetzt werden, und ein früherer Einstieg in unsere Intellektualkultur ist gesichert.

Vor einigen Jahren operierte der amerikanische Gehirnchirurg Prof. Glenn Doman bei gehirngeschädigten kleinen Kindern ganze Partien weg und liess die Kleinen anschliessend im Lesen unterrichten. Bald stellte sich der Erfolg ein: Die Kinder waren imstande, lesen zu lernen. Prof. Doman folgerte, wenn gehirngeschädigte kleine Kinder mit halbem Hirn frühzeitig lesen lernen können, dann müssen gesunde Kinder mit ganzem Gehirn doppelt soviel zu leisten vermögen. Tun sie das nicht, dann sind sie unterentwickelt und bedürfen einer entsprechenden Nachhilfe. – In seinem Buche «Wie kleine Kinder lesen lernen» empfiehlt er, das Lesenlehren bereits ab dem zweiten Lebensjahr zu beginnen.

Der Münchner Professor *Heinz-Rolf Lückert* von der Pädagogischen Hochschule machte sich diese amerikanischen Entdeckung zu eigen und kam u. a. zu folgenden pädagogischen Thesen:

Wir halten unsere Kinder künstlich dumm.

Unsere Drei- bis Vierjährigen langweilen sich. Das Frühlesen hilft ihnen darüber hinweg.

Frühes Lesen fördert die Intelligenz.

Das Lesenlernen ist dem Kind ab 2–2½ Jahren wesensgemäss.

Das Lesenlernen findet spielend statt.

Der heranwachsende Mensch erlebt seinen Intelligenzhöhepunkt mit vier Jahren.

Diese Thesen und ihr Anspruch sind radikal. Sie tönen bestechend. Wären sie wirklichkeitsgemäss, würden sowohl die Kinderpsychologie wie die pädagogischen Errungenschaften unseres Jahrhunderts mit all ihren Forschungen und Erkenntnissen durch einen Gehirnchirurgen und seinen pädagogischen Ausleger Lügen gestraft. Möglichst rasch hätten sich unsere Elementarschulen, Kindergärten und die Kindererziehung in den Familien umzustellen auf eine frühe Treibhauskultur des Intellektes. Die Suggerierung zu solcher Praxis ist intensiv. Um wenigstens den begüterten Eltern die Mühen des Frühlernens zu erleichtern, hat ein industrieller Zweig, die Gunst der Stunde erhoffend, eine Art Lese-Lern-Maschine mit Kopfhörer, Tasten, Kontakten, Sichtfenstern und Lehrprogramm auf den Markt gebracht. Man wittert neue Absatzmöglichkeiten, wenn die «neue, fortschrittliche Erkenntnis» auf breiter Basis zu allgemeiner Praxis gebracht werden kann. In Werbeslogans wird auf die im heutigen Fortschrittskampf wichtige, frühe intellektuelle Aufweckung der Kinder verwiesen: «Soll Ihr Kind verhungern?» – «Soll Ihr Kind dumm bleiben?» – «In den Jahren vor der Schule liegen unausgeschöpfte Möglichkeiten unserer Leistungssteigerung!»

Prof. A. *Portmann*, Basel, der als Biologe dem erzieherischen Bereich schon viele fruchtbare Gedanken gebracht hat, betont immer wieder eindrücklich, wie das Kind als werdender Mensch zunächst darauf angewiesen ist, mit der Natur und einer menschlichen Umwelt, als einer *primären Welt*, Umgang zu pflegen. Die künstliche, zivilisatorische, *sekundäre Welt* dringt früh und laut genug auf es ein. Er äussert: «*... wer das Kind vorzeitig Schritte lehrt, die es bei natürlicher Entwicklung erst später tun würde, raubt ihm eine wesentliche Gelegenheit zur Selbstformung seines Wesens.*» Das kleine Kind ist als evolutionierendes, werdendes Wesen zu verstehen. Die Kräfte der «Selbstformung» in diesem Alter anzuregen in Spiel, Bewegung, Gemütserregung, Erzählen und Tätigsein, das ist hier die legitime Aufgabe.

Seit rund zwei Jahren führen in Deutschland Institute und Verbände, Professoren, Aerzte und Pädagogen einen achtungsgebietenden Kampf gegen diesen Fortschrittsgriff auf das Kleinkind. Trotz aller Bagatellisierung und Verniedlichung bedeutet dieser einen irrigen, rücksichtslosen Eingriff in das segensreiche Spielalter des Kindes. «Das Spiel, und nur das Spiel, ist der Zustand, der den Menschen vollkommen macht in diesem Alter!» (Prof. Dr. A. Sänger, Heidelberg)

Eben hat der deutsche *Pestalozzi-Fröbel-Verband* ein «Merkblatt zum Bildungsnotstand in der Kleinkindererziehung» herausgebracht, das hier in einigen Sätzen zitiert sei:

«Mit wachsender Sorge sieht der Pestalozzi-Fröbel-Verband, dass in der Oeffentlichkeit in nicht zu verantwortender Weise und unter Verwendung fragwürdiger Werbemethoden bei Eltern, Lehrern und Sozialpädagogen für das Frühlesen geworben wird ...

Nach eingehendem Studium dieses Fragenkomplexes fühlt sich der Pestalozzi-Fröbel-Verband verpflichtet, die Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, dass das Frühlesen keineswegs durch wissenschaftliche Untersuchungen fundiert ist, dass sich vielmehr die Stimmen der pädagogischen, psychologischen und medizinischen Wissenschaftler mehren, die vor einer voreiligen Anwendung des Frühlesens warnen ...»

In Deutschland hat die BBC Karlsruhe die Produktion von Lehrmaschinen eingestellt. In der Schweiz gibt es gegenwärtig eine Firma, die Lehrmaschinen für Leselernen verkauft (siehe «betrifft erziehung», Nr. 10, S. 6/7). Es ist nur zu hoffen, dass durch die angelaufene Diskussion eine sorgfältige Neuüberprüfung der Wichtigkeit des frühen Kindesalters stattfindet, unbelastet von Erfolgstrend und «time is money».

*Jakob Streit, Spiez*

## Schweizerischer Lehrerverein

### Haben Sie den Schweizerischen Lehrerkalender 1969/70 schon bestellt?

Für Fr. 7.– erhalten Sie:

Den Kalender (Format 11,3 x 15,6 cm, bisher 12,0 x 16,4 cm) in geschmeidiger Plastikhülle (mit Einstecktasche für Format A6, A5 und Briefmarken).

Inhalt:
Der Hauptteil ist wiederum das Kalendarium in bisheriger Aufmachung, daneben Uebersichtskalender 1969 und 1970, wichtige Daten 1969 und 1970, Kassanotizen, Stundenpläne, Adressen und Geburtstage, PTT-Tarife und Notizblätter kariert.

Jedem Kalender liegen bei:

- Eine Planagenda 1969/70, Format 7,2 x 12,0 cm, die auch in der kleinsten Tasche Platz findet, ohne «aufzutragen», mit Jahresübersichtskalender 1969 und 1970, Tagesfeldern (nach Monaten) für beide Jahre und einem Adressenblatt;
- eine Text- und Adressenbeilage, Format 9,5 x 15 cm, 40 Seiten, die über Organisation und Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins orientiert und in übersichtlicher Darstellung die Adressen von Zentralvorstand, Redaktoren, Sektionsvorständen, Kommissionen und Studiengruppen sowie anderer Lehrerorganisationen unseres Landes enthält.

*Der Reinertrag des Kalenders fliesst der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu.*

Der Zentralvorstand

Bestellungen nimmt das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, entgegen.

## Panorama

### Epileptische Kinder sind Kinder wie Du

Im Zusammenhang mit der Aktion der Lehrerschaft der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich in den Schulen der Zentral- und Nordostschweiz wurde neben dem Kalender ein Merkblatt für Lehrer versandt. Auf Grund verschiedener Zuschriften sehen wir uns zu folgender Präzision veranlasst: Für die Untersuchung epilepsiekranker Kinder stehen nicht nur die im Merkblatt genannten spezialisierten

Anstalten für Epileptische zur Verfügung, sondern auch Kinderkliniken, neurologische Abteilungen, Epilepsieambulanzen usw., soweit sie mit den notwendigen Einrichtungen ausgestattet sind (EEG, Neuro-Radiologie, Stoffwechsellabor). Am besten überlässt man es dem Haus- bzw. Kinderarzt, das Kind der Stelle zuzuweisen, welche im speziellen Fall am günstigsten ist; er kann auch beurteilen, ob vorerst eine ambulante Abklärung genügt oder ob von Anfang an eine Klinikaufnahme nötig ist.

*Schweizerische Liga gegen Epilepsie*

## Internationaler Zeichenwettbewerb

Zum dreizehntenmal führt die Stadt Forte dei Marmi (Italien) unter dem Patronat des Präsidenten der Republik einen internationalen Zeichenwettbewerb durch.

*Bedingungen:*

Alter der Schüler: 5–15 Jahre.

Das Thema, die Ausführung (Zeichnung, Malerei, Klebearbeit, Linoldruck usw.) und die Grösse des Formats sind freigestellt.

Auf der Rückseite der Zeichnung ist ein Blatt aufzukleben, das (in Maschinenschrift) folgende Angaben enthalten soll: Vor- und Geschlechtsname, Geburtstdatum, genaue Adresse der Schule und die Klasse.

Der Zeichnung oder der Malerei ist eine Erklärung des Lehrers (mit Unterzeichnung des Schuldirektors) beizulegen, dass die Arbeit vom Schüler selbständig ausgeführt worden sei. Arbeiten, die nach Vorlagen oder mit Hilfe von Erwachsenen entstanden sind, werden vom Wettbewerb ausgeschieden.

Die Arbeiten können vor dem 30. April 1969 entweder an die Schweizerische Botschaft (Ambasciata di Svizzera in Italia, *Roma,* Largo Elvezia, via Barnaba Oriani 61) oder direkt an das Comité exposition international de dessin, écoles primaires, *Forte dei Marmi,* Piazza Dante, Italia, gesandt werden.

Die Wettbewerbsarbeiten werden nicht zurückgegeben. Die besten Arbeiten werden mit Preisen ausgezeichnet.

## Kann Freiheit morgen sein?

*Werden wir in der immer mehr auf Automatisierung zusteuernden Gesellschaft, werden wir trotz um sich greifender Atommacht und fortschreitender Kybernetik noch Parzellen der persönlichen Freiheit bewahren können?*

Georg Böse

Das Thema «Freiheit» ist eines der interessantesten, das man sich stellen kann. Es ist in gewissen Grundgesetzen verankert; es wird aber da zu einem brennenden Problem, wo Freiheit plötzlich absinkt oder diktatorisch interpretiert, das heisst verfälscht wird. Gewisse Staaten beweisen, dass man länger in Unfreiheit leben kann, als gemeinhin angenommen wird. Es gibt Länder, in denen die Bewohner einen hohen Grad persönlichen Freiheitsbewusstseins haben, wie zum Beispiel Frankreich. Was aber in der Personalzone möglich ist, widerspricht sich da oft, wo diese Freiheit zuerst fühlbar sein müsste: in der Bürokratie, die merkwürdig starr, stark veraltet und erstaunlich unkartesianisch ist. Freiheit hat in der Praxis auch beispielsweise mit einer Funktion auf dem Postamt zu tun. Wer in Frankreich eine Anweisung ausfüllt, braucht rund 10 Minuten, wer das bei uns besorgt, benötigt allerhöchstens zwei, wobei wir idealen Schalterdienst ohne die üblichen Anstehgruppen von heute meinen.

Wenn wir bis zum Postamt hinuntergingen, so haben wir einen niederen Aspekt der Freiheit angedeutet, immer aber aus dem immanenten Idealbild der Freiheit heraus, das wir uns gar nicht anders als «idealistisch» denken können, vergleichbar einem Bild aus der Französischen Revolution mit Menschen auf dem Marsch, losgelöst von allen Schikanen und Verhedderungen auf dem Weg ... in eine fugenlose Gesellschaft, in der Freiheit so täglich geworden ist wie das sonst Tägliche.

Halten wir uns an die Freiheit von heute, die immer noch Freiheit darstellt, auch wenn sie mehr und mehr «bedroht» ist. Es sei hier zwar gleich eingeschaltet: diese Bedrohung war immer da; es scheint, dass sie zur Freiheit gehört und dass sie gelegentlich zunehmen muss, um die köstliche Luft Freiheit erneut ins Gehirn und auf die Zunge zu bringen. Sind Produktivität um jeden Preis, sind Massengesellschaft und das verhängnisvolle Wachstumsgesetz (jeder Betrieb, jede Unternehmung muss angeblich jedes Jahr um 5 bis 6 Prozent wachsen, ansonsten sie vegetieren muss oder zu verschwinden hat) Gefahren für die Freiheit? Züchten der moderne Komfort und das reichlich angeheizte Sicherheitsdenken so etwas wie eine Zufriedenheit, in der echtes Freiheitsbedürfnis langsam abstirbt? Viele Fragen stehen da offen. Der evangelische Theologe Helmut Thielicke sieht eine heimliche Bedrohung durch die unterschwelligen Einflüsse, die mit der Zeit natürlich an der Formung des menschlichen Bewusstseins mitwirken: «Die moderne pluralistische Gesellschaft mit ihren vielfach anonymen Apparaturen hat dem einzelnen mehr und mehr das Gefühl und vielfach auch die objektive Möglichkeit genommen, dass er als einzelner auf Grund eigener sachlicher Ueberzeugungen und Gewissensentscheidungen zu handeln vermöge. Das, was man stark vergröbernd und damit auch verzerrend als das ‚Massenschicksal' unserer Zeit zu bezeichnen pflegt, zwingt den einzelnen weithin, ‚mitzuschwimmen' und konformistisch zu leben.» In einer tiefschürfenden knappen Studie über «Wohlfahrtsstaat und Person» zeigt Hans Achinger (Professor für Sozialpolitik, Frankfurt a. M.) die Gefahren massiven staatlichen Einsatzes in bezug auf die einzelne Person auf, hebt aber auch diesen «Widerspruch» hervor: Freiheit (auch der Persönlichkeitsentwicklung) ist nur bei geringster Staatstätigkeit denkbar, womit er den Konzeptionen altchinesischer Denker nahkommt – Freiheit kann nur bei ständig regulierender Staatstätigkeit verwirklicht und erhalten werden. Dieser Widerspruch und andere Widersprüche gehören übrigens zum Wesen der Freiheit. Die Schweizerin Jeanne Hersch gibt, was die Entscheidungsfreiheit betrifft, folgendes zu bedenken: «Wer hat grössere Entscheidungsfreiheit und personalen Spielraum: ein alter Mann, der die Armut der eigenen Familie vermehren hilft, oder ein Mann, der eine auskömmliche Rente bezieht? Der eine sitzt, den Launen der jungen Leute untertan, in einem Eckchen geduldig, der andere kann die eigene Wohnung halten und sich frei, wenn auch in bescheidenem Rahmen, im Leben bewegen. Die soziale Umverteilung, so könnte man für eine arrivierte Wohlstandsgesellschaft sagen, verbreitet die Chance der Entscheidungs- und Wahlfreiheit in Schichten hinein, die früher viel stärker in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, in ihrem freien Willen gelähmt, der stumpfen Ergebung anheimgegeben waren.»

Natürlich sind auch diese Feststellungen bei genauerer Betrachtung relativ. Die Kybernetikgesellschaft kann auch Stumpfheit und Ergebung bewirken, wenn auch anderer Art. Die Verminderung der Freiheitszonen, die Erfassung auch des letzten Bewohners durch die staatlichen Organe, die immer mächtiger werden, können natürlich auch Protest und Unwillen erzeugen.

Das «Geschenk der Musse», das man sich schon anschickt zu organisieren, ist auch kein Radikalmittel. Zur Musse, zur echten, tiefen und ganz in sich versinkenden, erzieht ja gerade unsere moderne Gesellschaft nicht ... mit ihrem ständig auf Hochbetrieb laufenden dynamischen Motor und ihrem wirtschaftlich bedingten Wechsel des rasanten Angebots. «Der Bürger», so schreibt der Soziologe und Journalist Dr. Herbert von Borch, «wird zum Verbrauchertum erzogen, Bedürfnislosigkeit ist wirtschaftsfeindlich, aber je mehr Dinge besessen werden, desto mehr verflüchtigt sich das alte, solide Besitzergefühl.» Die Freiheit zur Musse hat nur der, der zur Freiheit, und zwar der wirklichen, erzogen wurde. Kann sich das die moderne Zivilisation leisten? Das ist eine der Hauptfragen. Indes darf man hoffen. Die Freiheit ging und geht nicht unter. Selbst im «Rouspetteur» ist ein

Quentchen Freiheitsbewusstsein – und wer rouspettiert nicht? Die Lust am Protest hat sich nicht aufgelöst. Man blicke auf die Weltbühne und man blicke auf die Bühne im besonderen. Die befürchtete «Selbstentfremdung» scheint uns bereits überwunden, eine neue Weltordnung wird sich eines Tages ankündigen ... wenn sie nicht schon leise Konturen entwickelt. Natürlich wissen wir um die Gefahren, aber mit ihnen, so will es ein altes Gesetz, wächst auch das Rettende. Zuversichtlich drückt dies (zuversichtlich bis zu einem gewissen Grade) Prof. Dr. D. Sternenberger aus: «Wir treiben dahin. Zuweilen ist uns unheimlich. Es bleibt auch jeden Tag viel zu bessern und zu sichern, vor allem politisch. Aber es ist gut, sich daran zu erinnern, dass unsere Gesellschaft vor allem andern eine Gesellschaft von Menschen ist – etwas, was es in der ganzen Weltgeschichte nie zuvor gegeben hat ...» *E. H. St.*

## Unterrichtsliteratur

*Pólya, Georg: Vom Lösen mathematischer Aufgaben.* Einsicht und Entdeckung, Lernen und Lehren. Band 2, 1. Auflage. Verlag: Birkhäuser, Basel 1967. Lwd., S. 286, illustriert, Fr. 34.–.

In den Kapiteln 7 bis 15 dieses zweiten Bandes werden die verschiedensten Aspekte des Aufgabenlösens gründlich analysiert. Der Verfasser geht auch in diesem Band von konkreten mathematischen Aufgaben aus, die dem Mittelschulstoff entnommen sind. Es werden die folgenden Themen besprochen:

7. Geometrische Darstellung des Werdegangs einer Lösung
8. Pläne und Programme
9. Aufgaben in Aufgaben
10. Die Geburt einer Idee
11. So denken wir
12. So sollten wir denken
13. Regeln der Entdeckung
14. Lernen, lehren und lehren lernen
15. Erraten und wissenschaftliche Methode

In jedem Kapitel und vor allem natürlich in Kapitel 14 bespricht der Verfasser auch methodische Fragen. Das Wertvollste an diesem Buch scheint mir, dass es den Lehrer persönlich und intensiv anspricht. Man wird bei der Lektüre unweigerlich den Wunsch verspüren, den eigenen Unterricht zu verbessern. Wie das geschehen kann, dazu gibt der Verfasser viele wertvolle Hinweise. *H. B.*

Empfohlen.

## Bücherbrett

*Hans Plattner: Klosters.* Verlag Paul Haupt, Bern. Herausgeber: Georges Grosjean. Schweizer Heimatbücher, Band 133. 20 Seiten, 1 Karte, 32 Bildtafeln. Brosch. Fr. 8.–.

In kurzem, aber exaktem Aufriss entsteht die Geschichte von Klosters: das Kloster von 1220, die Besiedlung durch die Walser, Pest, Rhätische Bahn, Fremdenindustrie. Sehr schöne Aufnahmen zeigen die landschaftliche Schönheit, die Eigenart der Bevölkerung mit ihren alten Bräuchen und die Entwicklung zum gepflegten Fremdenort.

In gleicher Ausstattung: *Louis Carlen: Brig.* Schweizer Heimatbücher, Band 138.

*Monika Meyer-Holzapfel: Tierpark – Kleine Heimat. 136 S.*, Photoillustrationen, gebunden, Fr. 16.80. Verlag Benteli, Bern.

Frau Prof. Dr. Monika Meyer-Holzapfel, Leiterin des Tierparkes in Bern, hat bereits vor zwei Jahren alte und junge Leser mit Erzählungen von ihren Schützlingen begeistert und legt hier eine Sammlung neuer Tiergeschichten vor, die spannend, spontan und echt erzählt sind, in einer Sprache, die jeder versteht und die allen Tierfreunden viel Unterhaltendes und Wissenswertes bietet. Besonders erfreulich ist, dass die grosse Schrift ganz jungen und lesebehinderten Menschen die Lektüre ermöglicht.

*Bernhard Böschenstein: «Studien zur Dichtung des Absoluten».* Atlantis Verlag Zürich. 181 Seiten, Leinen, Fr. 26.–.

Der Verfasser ist Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur in Genf. Seine zwölf Studien betreffen die Dichtung um 1800 – vor allem Hölderlin und Jean Paul –, den deutschen und französischen Symbolismus – vor allem George, Trakl, Rimbaud und Valéry – und Erscheinungen der Gegenwart – Celan und Bobrowski. Die Einzelinterpretationen werden zusammengefasst durch Aufsätze mit weitgespanntem Ueberblick. Die Vergleiche schaffen Bezüge und festigen dem Leser den Inhalt.

Vom selben Autor erscheint gleichzeitig in zweiter, überarbeiteter Auflage seine 1960 erschienene Dissertation: *«Hölderlins Rheinhymne»*, 160 Seiten, Pappband, Fr. 19.–. *-er*

## Schulfunk und Schulfernsehen

*Februar/März 1969*

Erstes Datum: Morgensendung, 10.20–10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30–15.00 Uhr

17./25. Februar: *Wolfgang Borchert: Kurzgeschichten.* Am Beispiel ausgewählter Partien aus Borcherts Werken möchte die Einführung von Heinz Picard, Frick, Anregungen für den Einbau von Kurzgeschichten in den Deutschunterricht vermitteln. Vom 8. Schuljahr an.

18./28. Februar: *San Bernardino – der erste Alpendurchstich des Nationalstrassennetzes.* Die Hörfolge von Hugo Hänggi, Kilchberg, beleuchtet die Bedeutung des Passes und berichtet in Reportagen vom Tunnelbau und den Einweihungsfeierlickeiten am 1. Dezember 1967. Vom 6. Schuljahr an.

20. Februar/4. März: *Seehundezählung an der Nordseeküste.* Die Hörfolge von Karl Maute ist in Interviews und Szenen aufgegliedert, welche die natürlichen Gegebenheiten der Küstenlandschaft erklären und die dortige Tierwelt näher beschreiben.

21./26. Februar: *Spyrenberg baut ein Schulhaus.* In seiner Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht erläutert Heinz Künzi, Ostermundigen, die Bau- und Finanzprobleme, denen eine Gemeinde, die ein neues Schulhaus erstellt, gegenübersteht. Vom 8. Schuljahr an für Fortbildungs- und Berufsschulen.

27. Februar/7. März: *Schluss mit der Sprachschluderei!* Die Sendung von Dr. Friedrich Witz, Zürich, will darlegen, was unsere Sprache in der Vergangenheit an willkommener und verderblicher Veränderung erfahren hat und aus welchen Bereichen ihr heute dauernd Gefahren drohen. Vom 7. Schuljahr an.

## Jugend-tv

*Jugend-tv vom 15. Februar*

*Für unsere jungen Zuschauer ...*

In seiner «Jugend-tv» bringt das Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz am Samstag, dem 15. Februar, um 16.45 Uhr, drei Beiträge: «Sechs Saiten – zehn Finger» (4.), «Zu Gast im Studio» und «Raketen, Satelliten, Astronauten».

Wie beim Erlernen anderer Instrumente, so heisst es auch bei der Gitarre: Uebung macht den Meister! Richtiges Sitzen und korrekte Haltung der Hände gehören zu den Grundbedingungen beim Gitarrenspiel.

Der junge Zürcher Künstler *Carl Bucher* wird diesmal in der «Jugend-tv» zu Gast im Studio sein. Das immer wiederkehrende Räder- und «Landing»-Motiv auf seinen Bildern gibt Anlass zu mancherlei Fragen, die er uns beantworten wird.

Mit einer Einführung beginnt am 15. Februar eine interessante Sendereihe über das weitläufige Thema Raumfahrt. Präsentiert werden die Sendungen von Dieter Wiesmann und Alfred Waldis, Direktor des Verkehrshauses Luzern, der auch die Sendungen zusammengestellt hat.

## Kurse

*Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.*

PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Veranstaltungen in den Monaten März und anfangs April:

*Einführung in das Sprachlabor*
Kursleitung: Kantonale Arbeitsgemeinschaft für das Sprachlabor
*Für Sekundarlehrer im Zürcher Oberland:*
Kurstermine: 6., 10., 13. und 20. März 1969, 19–21 Uhr
Kursort: *Wetzikon*, Kantonsschule (Sprachlabor)
Anmeldefrist: 26. Februar 1969

*Audiovisueller Unterricht*
Kursleitung: Mme M. Joye, Mme M. Strub
Kurstermin: 8.–11. April 1969, je ein Kurs für Sekundar- und Reallehrer
Kursort: Zürich, Pestalozzianum
Anmeldefrist: 28. Februar 1969

Ferner werden vom 14.–19. April 1969 zwei Kurse für Primarlehrer stattfinden. Anmeldungen haben durch die Schulpflege zu erfolgen; beide Kurse dienen zur Vorbereitung des Versuches mit Französischunterricht an 4. Primarklassen.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

**Zürich** *Institut* **Minerva**

**Handelsschule** Vorbereitung:
**Arztgehilfinnenschule** **Maturität ETH**

## Zu verkaufen in Adelboden

groses, geräumiges

## Kinderheim

(50 Betten), mitten im Dorf.
Einmalige Lage mit Panorama auf die umliegenden Berge. Gebäude mit Umschwung ca. 1900 m².
Weiterer Ausbau möglich.
Interessenten melden sich unter Chiffre M 900161 an Publicitas AG, 3001 Bern.

## Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 oder auf den Herbst 1969

## 1 Lehrer

für die Spezialklasse (Oberstufe)

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und eine gut ausgebaute Pensionskasse.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Karl Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon, zu richten.

Auskünfte erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071/46 10 74).

## Die Heilpädagogische Sonderschule Grenchen

sucht

## 1 Heilpädagogin oder 1 Kindergärtnerin

für den Unterricht an der Vorstufe (Einschulung) der Sonderschule für praktisch bildungsfähige Kinder. Logopädische Ausbildung wünschenswert, jedoch nicht notwendig.

Es besteht die Möglichkeit zur Mithilfe in der Leitung der Heilpädagogischen Sonderschule, der Uebernahme spezieller Aufgaben der Sonderschulung oder evtl. während eines Jahres Unterrichtserteilung an einer Hilfsschule.

Kindergärtnerinnen oder Lehrkräften ohne heilpädagogischen Abschluss kann die Möglichkeit zur Weiterbildung geboten werden.

Besoldung, Teuerungs-, Haushaltungs- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen (Tel. 8 70 59).

Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstelle bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 25. Februar 1969 an das Rektorat der Schulen Grenchen (Postfach 94) zu richten. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit.

Grenchen, 14. Februar 1969 Schulkommission Grenchen

## Neuer Skilift Rossfallen Chamm

## Hintergoldingen

(nicht zu verwechseln mit «Atzmännig»)
Abzweigung nach dem Restaurant «Sonne», links

Neuer Stern am «Skilifthimmel». Preisgünstige Arrangements für Schulen: Tageskarte Montag bis Donnerstag Fr. 5.–, Freitag Fr. 3.50. Inbegriffen: Suppe, Cervelat, Brot. Lehrer frei.

Pistenfahrzeug, Gaststätte für 150 Personen. Ein gastfreundlicher Ort, wo sich Lehrer und Schüler wohlfühlen. Sie werden überrascht und begeistert sein.

Skiheil und herzlich willkommen!

Tel. des Skilifts: (055) 9 73 15
Tel. des Präsidenten: (055) 9 11 33 / 9 10 60

**SEDRUN,** 1500 m ü. M.
Sommer und Winterkurort

## Jugendhaus

zu verkaufen. Platzzahl für 50 Personen.
Renoviertes Haus mit grossem Spielplatz.
Verkaufspreis mit Inventar 180 000 Fr.

Offerten unter Chiffre OFA 1373 Ch an Orell Füssli-Annnoncen AG, Postfach, 7002 Chur.

In Basel ist der Christophorus-Schulverein gegründet worden mit dem Ziel, eine

## Heilpädagogische Tagesschule

in der Stadt Basel ins Leben zu rufen. Viele Kinder, die einer besonderen Betreuung bedürfen, warten darauf, dass der Unterricht im Frühjahr 1969 aufgenommen werden kann. Für Räumlichkeiten und gesunde finanzielle Grundlagen ist Vorsorge getroffen. Wir suchen

## 2–3 erfahrene Lehrer

die auf Basis der Pädagogik Rudolf Steiners arbeiten und den Kern des neuen Lehrerkollegiums bilden würden.

Zuschriften sind erbeten an den Vorsitzenden des Schulvereins: Dr. G. H. Ott, Hangstrasse 31, 4144 Arlesheim.

**Kunstgewerbeschule der Stadt Bern**

**Diplomprüfung für Zeichenlehrer**

Die Prüfung wird vom 24. 2. bis 14. 3. 1969 durchgeführt.

Anmeldungen sind bis zum **20. 2. 1969** mit den geforderten Beilagen an die Direktion der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern, Lorrainestrasse 1, 3000 Bern, einzusenden.

Der Direktor: A. Müller

Bern, 5. Februar 1969

## Pflegevorschule «Belmont» Montreux

Das ideale Welschlandjahr für angehende Krankenschwestern. Französischunterricht in Gruppen, Allgemeinbildung, Hauswirtschaft, häusliche Krankenpflege, Säuglingspflege, Vorkurs für die Krankenpflegeschule, Sport und Wanderungen. Kursbeginn: 14. April 1969

Nähe Auskunft erteilt die Leitung der Pflegevorschule «Belmont», 1820 Montreux, Tel. (021) 61 44 31

## Reto-Heime 4451 Nusshof

Planen Sie bitte Ihre Schulkolonie rechtzeitig! Unsere Heime sind dafür praktisch eingerichtet und bieten ausgezeichnete Themen:

Tschierv: Nationalpark – Kloster Müstair
Davos-Laret: Bergbauer – Fremdenindustrie, Hochmoor
St. Antönien: Walser, Alpnomaden

Ausführliche Dokumentationen verlangen!

Reto-Heime, 4451 Nusshof, Tel. 061 38 06 56 / 85 29 97.

## Berghaus Piz-Platta

auf dem sonnigen, 3 km langen Hochplateau **Alp Flix GR** empfiehlt sich für Sommer- und Winter-

## Ferienlager

Herrliches Wander- und Skigebiet. Guteingerichtetes Haus mit 50 Plätzen und Leiterzimmern usw. Selbstverpflegung. Frei ab 15. Juni 1969. Wird auch in Jahresmiete abgegeben.

Nähere Auskunft erteilt gerne Familie J. Andrist, Skischulleiter, 7250 Klosters.

## Primarschule Haslen

Zufolge Demission suchen wir auf den 21. April 1969

### einen Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unterstufe, umfassend die 1. bis 3. Klasse (zurzeit 19 Schüler).

•

### eine Arbeitslehrerin

für die Schulgemeinden Haslen und Braunwald.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpräsidenten, Herrn Kaspar Figi-Böniger, 8773 Haslen, einzureichen, der auch Auskunft über die Besoldung und die Anstellungsbedingungen erteilt.

Im Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder in Basel ist auf Beginn des Schuljahres 1969 (15. April) oder später die Stelle einer

## Sprachtherapeutin (Logopädin)

(wenn möglich mit zusätzlicher Bobathausbildung) zu besetzen. In dem Tagesschulheim werden 24 motorisch behinderte Kinder im schulpflichtigen Alter von einem kleinen Team (Orthopäde, Heilpädagogen, Sprach-, Beschäftigungs- und Physiotherapeutinnen, Heimerzieherinnen) behandelt und geschult.

Sprachtherapeutinnen, die noch nicht mit motorisch behinderten Kindern gearbeitet haben, ist Gelegenheit geboten, sich in diese Aufgabe einzuarbeiten.

Bei der Festsetzung der Besoldung im Rahmen des Besoldungsgesetzes werden Ausbildung und Fähigkeiten der Bewerberin berücksichtigt.

Interessentinnen sind gebeten, handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photo an Herrn Prof. Dr. G. Chapchal, Vorsteher der Orthopädischen Universitätsklinik, Römergasse 8, 4058 Basel, zu senden.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

**Viele holländische Lehrer möchten in den Ferien Ihr Haus mieten oder tauschen.**

Andere möchten ihr Haus an der Nordseeküste vermieten oder Gäste aufnehmen (ruhige Pension).
L. E. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum (Holland).

Komb. **Kreissägen**
Tischgr. 85/70 cm z. Fräsen, Hobeln, Bohren, Schleifen usw.

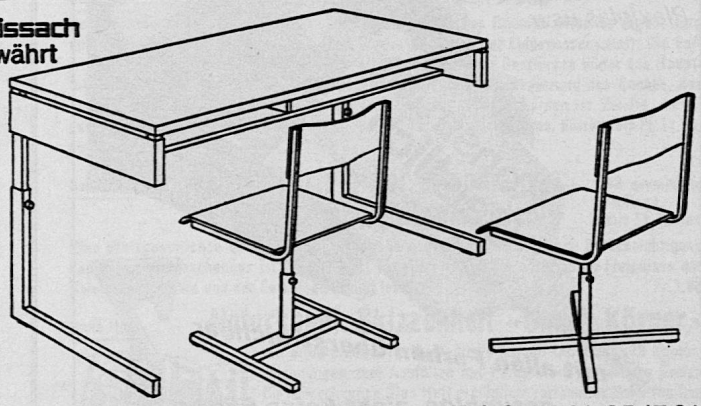
Komb. **Hobelmaschinen**
20–26 cm breit

**Bandsägen,** 46 cm ϕ

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste.

**S. Weber,** Maschinenbau, 8143 Sellenbüren ZH
Tel. (051) 97 91 51,
privat (051) 52 36 41

**Schulmöbel sissach**
**1000-fach bewährt**



**Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91**

**sissach**

## Schulhefte sind unsere Spezialität

Seit 40 Jahren fabrizieren wir Schulhefte
für alle Fächer
für jede Schulstufe
für jeden Verwendungszweck

**Sehr grosse Auswahl in Lagersorten**

prompt lieferbar

**Ernst Ingold + Co. AG.**
**Das Spezialhaus für Schulbedarf**
**3360 Herzogenbuchsee**
**Telephon 063 5 31 01**


An der Heimschule im stadtzürcherischen

## Schülerheim Rivapiana bei Locarno

ist auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (21. April 1969) eine

### Lehrstelle

an der Mittelstufe (4. bis 6. Klasse)

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um eine Mehrklassenabteilung von Mittelstufenschülern, die aus gesundheitlichen, persönlichen oder familiären Gründen für einige Monate im Schülerheim weilen. Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt. Diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung der Lehrer in Rivapiana ist rein extern.

Lehrkräfte, die gerne an unserer Heimschule mitarbeiten würden, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Rivapiana» bis spätestens 15. Februar 1969 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand


**alles klebt mit**
**Konstruvit**

*Universal-Klebstoff für Papier, Karton, Holz, Leder, Kunstleder, Gewebe, Folien, Schaumstoff, Plexiglas usw.*

***mit allen Farben überstreichbar***
***geruchlos, zieht keine Fäden***
***klebt rasch und trocknet glasklar auf***

*Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25, kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich*

**Grosspackungen für Schulen im Fachhandel erhältlich.**
**Geistlich AG 8952 Schlieren Telefon 051 / 98 76 44**


## Hilfsklassenkreis Glarus

Wir suchen eine tüchtige

### Lehrkraft

für die

### Hilfsschule Oberstufe

Antritt auf 21. April 1969 oder nach Uebereinkunft. Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz (in Revision auf die Landsgemeinde 1969) mit namhaften Gemeinde- und Funktionszulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 28. Februar 1969 erbeten an das Präsidium des Hilfsklassenkreises, Dr. med. Rudolf Gallati, 8750 Glarus.

Auskünfte bei K. Zimmermann, Schuldirektor, Glarus, Tel. (058) 5 25 75 (Schule) oder (058) 5 13 85 (privat).

## Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

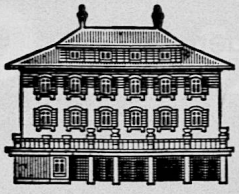
Auf Beginn des neuen Schuljahres 1969/70 (Montag, 21. April 1969) ist an der zweiten Einführungsklasse für fremdsprachige Kinder

**1 Lehrstelle**
(Primarlehrerin oder Primarlehrer)

zu besetzen.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstr. 2, bis spätestens Freitag, den 28. Februar 1969, zu unterbreiten. Den Anmeldeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit sowie der gegenwärtige Stundenplan beizulegen.

St. Gallen, 31. Januar 1969 Das Schulsekretariat



**LANDSCHULHEIM OBERRIED BELP BEI BERN**

Seit 45 Jahren Internat für 50 Knaben von 11–16 Jahren. Sekundarschule in 5 Kleinklassen. Vorbereitung auf Berufslehre, Handelsschule und Mittelschule. Gründlicher Unterricht, täglich überwachte Aufgabenstunden.
Schlicht schweizerische Erziehung.
Sport. Freizeitwerkstatt.

Direktion: M. Huber-Jungi und Frau
3123 Belp Tel. (031) 81 06 15

## Schulgemeinde Diessenhofen

Wir suchen auf das Frühjahr 1969

**1 Lehrer**
an die Mittelstufe

**1 Lehrer**
an die Abschlussklasse

Wir bieten zur gesetzlichen Grundbesoldung eine grosszügige Ortszulage sowie Aufnahme in die Pensionsversicherung.

Bewerbungen und Anfragen erbitten wir an den Schulpräsidenten R. Arni, Basadingerstrasse 39, 8253 Diessenhofen, Telefon (053) 7 74 52.

Die Primarschulvorsteherschaft

Wegen Errichtung einer neuen Lehrstelle suchen wir auf Schulanfang April 1969

**1 Lehrkraft**
als Logopädin mit Primarlehrerpatent

Die Besoldung richtet sich nach dem Dekret über die Besoldung der Lehrer des Kantons Aargau (Lehrer an heilpädagogischen Sonderschulen mit Primarlehrerpatent). Das Diplom als Logopädin wird noch besonders honoriert. Kein Aufsichtsdienst. Die Ferien entsprechen denjenigen der öffentlichen Schulen.

Anmeldungen sind zu richten an die

SCHWEIZ. SCHWERHÖRIGEN-SCHULE LANDENHOF
5035 Unterentfelden AG

## Rudolf Steiner-Schule Basel

Wir suchen einen mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertrauten

**Klassenlehrer**

der bereit wäre, die Führung einer Klasse an der Unterstufe zu übernehmen.

Baldmögliche Anmeldung erbeten an Rudolf Steiner-Schule, Jakobsbergerholzweg 54, 4000 Basel.

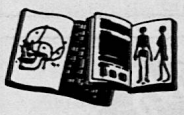
Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50.

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

**Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten!** Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**



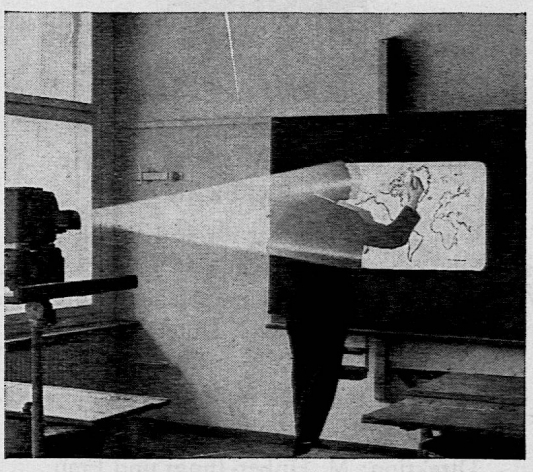
mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1–5 Fr. 1.70, 6–10 Fr. 1.60, 11–20 Fr. 1.50, 21–30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

**Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)**

## RODIA-Bilder



Zoologie – Geschichte
Geographie – Kunstgeschichte

Wandtafelzeichnung in wenigen Minuten.

Verlangen Sie Unterlagen.

RODIA-VERLAG
8416 Flaach ZH, Tel. (052) 42 14 95



Angehender Mittelschullehrer sucht ab Ostern längere
**Vertretung**
an Mittelschule oder Sekundarschule.
Zurzeit an Sekundarschule im Rheintal tätig (öffentliche Schule) in den Fächern Französisch, Englisch, Italienisch, Latein, Deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik und Sport. Uebernehme volles Pensum. Suche aufgeschlossenes Kollegium, auch Internatschule.
Offerten bitte unter Chiffre 601 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.



## Schulgemeinde St. Margrethen

## Sekundarschule

Auf Frühjahr 1969 suchen wir an unsere Sekundarschule eine Lehrkraft sprachlich-historischer Richtung als

**Verweser**
bis zu einem Jahr.

Gehalt: das gesetzliche, zuzüglich Ortszulagen.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulratspräsidenten, Herrn Arnold Zingg, 9430 St. Margrethen, Telephon (071) 71 16 28.



Prompt hilft
Contra-Schmerz
bei Kopfweh,
Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen
In jeder Apotheke
Dr. WILD & Co. AG Basel



Sehr geehrte Kollegin, sehr geehrter Kollege,

Bestimmt werden Sie von Eltern immer wieder um Rat gefragt im Hinblick auf die Schulwahl heranwachsender Menschen. Der Möglichkeiten sind viele. Eine besonders empfehlenswerte ist der Aufenthalt in

**Dr. Steiners**
**Institut Humanitas**
**9473 Gams**

Unser Institut in voralpiner gesunder Höhenlage vermittelt

- dreijährige **Sekundarschulausbildung** nach staatlichem Lehrplan und
- **Maturitätsvorbereitung** (Typ B und C) durch neuesten **programmierten Unterricht** nach dem System AKADEMOS, Luzern.

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Eltern auf die Ausbildungsgelegenheiten in unserem Institut aufmerksam machten. Gerne lassen wir Ihnen oder interessierten Eltern unsere Prospekte zukommen.

Im Namen des Institutes grüsst Sie recht freundlich

Dr. phil. Adolf A. Steiner, Direktor
Telephon (085) 7 11 94



## Schulgemeinde Hergiswil a. See

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (18. August 1969)

**Primarlehrer**
für die Oberstufe

Wir bieten zeitgemässe Entlöhnung nach neuem kantonalem Besoldungsreglement (auch ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet), moderne Schulräume und angenehme Klassenbestände.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 1. März 1969 zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn Hp. Marzer, Hirschmatt, 6052 Hergiswil NW.



## Evang. Erziehungs- und Fürsorgeverein Toggenburg

Wir suchen

**Heimleiter-Ehepaar**
(Lehrer mit heilpädagogischer Ausbildung oder Erzieher mit Heimerfahrung)

für das evangelische Beobachtungs- und Therapieheim «Sonnenhof», 9608 Ganterschwil.

Das Heim kann in drei Gruppen 20–23 Kinder im Kindergarten- und Schulalter aufnehmen.

Es handelt sich um eine sehr selbständige Stellung. Wir erwarten Freude an der Zusammenarbeit mit dem leitenden Kinderpsychiater, der Fürsorgerin, den Erziehern und Lehrern sowie die Fähigkeit der Führung des Mitarbeiterstabes.

Stellenantritt: 1. Juli 1969 oder nach Vereinbarung.

Lohn im Rahmen des st.-gallischen Lehrergehaltsgesetzes, zuzüglich Sonderschul-Entschädigung, freie Kost und Logis (5-Zimmer-Wohnung im Heim), Anschluss an die st.-gallische Lehrerpensionskasse oder die heimeigene Sparkasse, Heimleiterzulage, welche sich nach Vorbildung und Erfahrung richtet. Wenn die Ehefrau im Heim mitarbeitet, wird sie ihren Aufgaben entsprechend zusätzlich entschädigt.

Für alle Auskünfte steht der Präsident gerne zur Verfügung. Anmeldungen unter Beilage des Lebenslaufes, allfälliger Zeugnisse und Referenzen sind zu richten an den Präsidenten der Heimkommission, Pfr. L. Kuster, Rosenhügelstrasse 7, 9230 Flawil SG, Tel. 071 / 83 23 42.

## Stadtschulen Murten

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (25. Aug. 1969) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

### Sekundarlehrer

für Fächer sprachlich-historischer Richtung an deutsch- und französischsprechenden Klassen. (Hauptfach Französisch.)

### Primarlehrerin oder Primarlehrer

an eine neue heilpädagogische Hilfsklasse. (Heilpädagogische Spezialausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung.)

### Primarlehrer

an eine neu zu eröffnende Abschlussklasse der Primarschule.

Besoldung: gesetzliche Besoldung plus Orts- und Spezialzulagen.

Weitere Auskünfte über diese Stellen erteilt die Schuldirektion Murten (Tel. 037/71 21 47).

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 30. März 1969 an die Schuldirektion Murten zu richten.


Rieter

## Lehrabschluss – was dann?

Wir sind ein internationales Unternehmen auf dem Gebiete des Textilmaschinenbaues mit einer Belegschaft von über 3000 Mitarbeitern. Rund 150 Monteure sind ständig damit beschäftigt, unsere Produkte in aller Welt zu montieren.

Wollen Sie sich nach dem Lehrabschluss beruflich verändern? Suchen Sie ein verantwortungsvolles Arbeitsgebiet mit Möglichkeiten zum beruflichen Aufstieg? – Rieter gibt Ihnen die Chance.

Telephonieren Sie uns und erkundigen Sie sich über die Berufsaussichten in unserer Firma als

Maschinenschlosser
Konstruktionsschlosser
Werkzeugmacher
Kontrolleur oder Reparateur

Herr Köpfli von der Personalabteilung (Tel. intern 368) steht Ihnen für nähere Auskünfte gerne zur Verfügung.

**Maschinenfabrik Rieter AG, 8406 Winterthur**
Tel. (052) 86 21 21


## Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind an unserer Schule

**1 Lehrstelle**
an der Unterstufe

**1 Lehrstelle**
an der Mittelstufe

sowie

**1 Lehrstelle**
an der Realstufe

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Das erste Maximum wird nach acht Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Tätigkeit angerechnet wird. Wir haben sehr gute Schulverhältnisse und moderne Schulanlagen an der Stadtgrenze von Zürich. Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Wer Freude hätte, zusammen mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft am weiteren Aufbau unserer Schule mitzuwirken, wird eingeladen, seine Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes so bald als möglich dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jürg Cavatton, Im Rehpark 4, 8102 Oberengstringen, einzureichen.

Oberengstringen, den 31. Januar 1969

Die Schulpflege

## Aargauisches Lehrerseminar
## Zweigschule Zofingen
## Aargauische Töchterschule
## Aarau

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (Ende April 1969), evtl. auch später, ist zu besetzen

**1 Lehrstelle**
für Physik-Mathematik

Die Lehrstelle ist für die Zweigschule Zofingen vorgesehen. Diese Schule dürfte in absehbarer Zeit in eine Mittelschule auch mit Gymnasialabteilungen umgewandelt werden, so dass das Pensum später auf Mathematik oder Physik konzentriert werden kann.

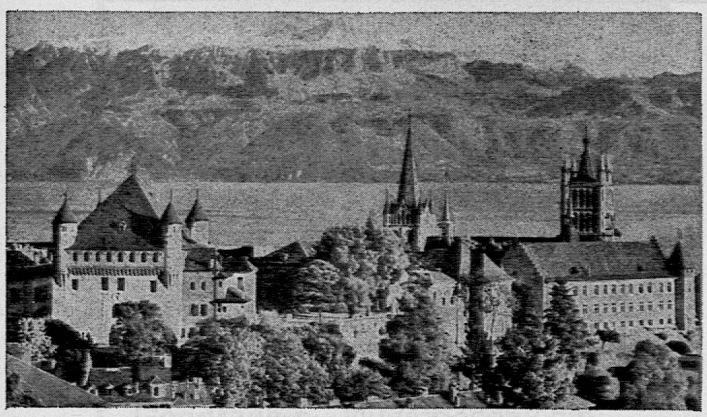
Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über absolvierte Studien und mit den übrigen, gemäss Anmeldeformular notwendigen Unterlagen sind bis 20. Februar 1969 an die Direktion des Lehrerseminars Aarau zu richten.

Auskünfte erteilt die Seminardirektion Aarau, bei welcher auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Erziehungsdirektion Aarau

Er wählte Lausanne,

# um französisch zu lernen



... oder seine Kenntnisse zu vervollständigen. Er weiss, dass in der heutigen Zeit eine Fremdsprache für die berufliche Laufbahn unerlässlich ist.

Er wählte Lausanne, Stadt der Jugend, weil es eine bekannte Studienstadt ist. Und in Lausanne wählte er die «Ecole Lémania», da in diesem Institut das Arbeitsklima sehr gut ist und der Unterricht gewissenhaft geführt wird. Er weiss, dass er seine Zeit an der Ecole Lémania bestens ausnützen kann, wenn er den Spezial — Französischkurs für Schüler deutscher Muttersprache während drei, sechs oder zwölf Monaten besucht.

Eintrittsalter: mindestens 16 Jahre

Programm, Preis, Auskunft:

**école lémania lausanne**

3, ch. de Préville (sous Montbenon, à 3 minutes de la gare) Tél. (021) 23 05 12

**Autres possibilités d'études de l'Ecole Lémania:**

Section secondaire préparatoire (dès l'âge de 10 ans) — Section commerciale (baccalauréat commercial) — Section baccalauréat français — Cours secrétaires de direction (jeunes filles seulement) — Cours du soir.

## Schule Flüeli-Ranft
## Gemeinde Sachseln

Wir, die 29 Kinder der 4. bis 6. Primarklassen, lassen unsere liebe, tüchtige Lehrerin nur ungern ziehen. Wir möchten so gerne weiterhin im heimeligen, gut-eingerichteten Schulhaus zur Schule gehen.

So sind wir auf der Suche nach einer(m) tüchtigen

## Lehrerin oder Lehrer

Die Besoldung ist ab 1. 1. 1969 zeitgemäss geregelt.

Ihre Bewerbung wollen Sie richten an

Schulratspräsidium Sachseln Tel. (041) 85 18 30
oder
Gemeindekanzlei Sachseln Tel. (041) 85 14 52

## Schulgemeinde Sachseln (Innerschweiz)

Wir, etwa 220 Kinder in den nachgenannten Klassen, freuen uns, wenn Sie, die tüchtige Lehrperson, uns den Lehrstoff vermitteln, uns zu charaktervollen Menschen formen helfen.

Folgende Lehramtsstellen an den Primarklassen sind ab Schuljahrsbeginn (25. 8. 1969), evtl. ab Frühjahr 1969, zu besetzen

2. Klasse **eine Lehrerin/Lehrer**

3. Klasse **zwei Lehrerinnen/Lehrer**

4. Klasse **zwei Lehrer/Lehrerinnen**

6. Klasse **ein Lehrer-Stellvertreter** für ein Jahr

## Flüeli-Ranft

4. bis 6. Klasse
**ein Lehrer/Lehrerin**

Die Besoldung ist ab 1. 1. 1969 zeitgemäss geregelt
Ihre Bewerbung wollen Sie richten an
Schulratspräsidium Sachseln Telephon (041) 85 18 30
oder
Gemeindekanzlei Sachseln Telephon (041) 85 14 52

## Quel professeur retraité

latin, allemand, anglais, s'installerait région Gstaad? Nombreuses leçons particulières assurées par institut. Enfants de 8 à 12 ans.

Offre: Institut Marie-José, 3780 Gstaad.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 63. JAHRGANG NUMMER 2 13. FEBRUAR 1969

## Zürcher Kantonaler Lehrerverein
## Jahresbericht 1968

### I. MITGLIEDERBESTAND

*31. Dezember 1968*

(In Klammern: Bestand 31. Dezember 1967)

| Sektionen | Zahlende Mitglieder | Pensionierte | Total | Zu- od. Abn. |
|---|---|---|---|---|
| Zürich | 1070 (1065) | 384 (374) | 1454 (1439) | + 15 |
| Affoltern | 88 ( 82) | 19 ( 19) | 107 ( 101) | + 6 |
| Horgen | 283 ( 278) | 52 ( 50) | 335 ( 328) | + 7 |
| Meilen | 244 ( 239) | 43 ( 45) | 287 ( 284) | + 3 |
| Hinwil | 236 ( 227) | 30 ( 30) | 266 ( 257) | + 9 |
| Uster | 194 ( 181) | 28 ( 30) | 222 ( 211) | + 11 |
| Pfäffikon | 110 ( 113) | 25 ( 23) | 135 ( 136) | – 1 |
| Winterthur | 463 ( 450) | 99 ( 98) | 562 ( 548) | + 14 |
| Andelfingen | 86 ( 93) | 19 ( 18) | 105 ( 111) | – 6 |
| Bülach | 259 ( 234) | 26 ( 24) | 285 ( 258) | + 27 |
| Dielsdorf | 103 ( 105) | 18 ( 19) | 121 ( 124) | – 3 |
| *Total* | 3136 (3067) | 743 (730) | 3879 (3797) | + 82 |
| Beitragsfreie Mitglieder (Studium, Ausland, Krankheit, Vikare) | | | 234 ( 271) | – 37 |
| Pendente Fälle | | | 4 ( 38) | – 34 |
| | | | 4117 (4106) | + 11 |

Todesfälle: 32; Austritte 177; Eintritte: 220.

Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahr um 9 auf 4117 gestiegen. Ungefähr der fünfte Teil sämtlicher Mitglieder sind Pensionierte. Die wegen Studiums, Auslandaufenthaltes oder Krankheit beitragsfreien Mitglieder betragen nur noch gut 7 % der zahlenden Mitglieder. Von den 177 Austritten erfolgten rund 60 % wegen Berufsaufgabe. Ungefähr 30 % wurden vom Vorstand aus dem Mitgliederbestand ausgeschieden. Sie figurierten seit 5 und mehr Jahren unter den beitragsfreien Mitgliedern und werden voraussichtlich nicht mehr in den Lehrerstand zurückkehren. Rund 10 % kündeten ihre Mitgliedschaft, um irgendeine Verärgerung zu quittieren, oder weil sie bei ihrer Budgetaufstellung durch die Streichung des Mitgliederbeitrages ihren Sparwillen bekunden wollten, oder gar, weil sie ja die Früchte unserer Bemühungen auch ohne ihre Mitgliedschaft geniessen können.

Von den 220 Neueintritten wurden rund zwei Drittel in den Bezirken geworben: Winterthur 36, Zürich 29, Bülach 25, Horgen 19, Hinwil 9, Meilen 6, Pfäffikon 5, Uster 8, Affoltern 4. Der Werbung in den Bezirken sind momentan gar keine Grenzen gesetzt, da in jedem Bezirk genügend Lehrkräfte anzutreffen sind, die unseren Reihen noch fernstehen. Es sollte ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass jeder Lehrer und jede Lehrerin zum ZKLV gehören. Wenn auch einzelne Kollegen, besonders Kolleginnen, gewerkschaftliche Gedanken weit von sich weisen, so müsste doch jeder Lehrer mindestens an den Schulproblemen interessiert sein. Auch solche werden vom ZKLV behandelt. Je verschiedenartiger unser Verein zusammengesetzt ist, um so vielfältiger wird ein Problem von allen Seiten beleuchtet werden können. Jedes Mitglied sei darum aufgerufen, abseitsstehende Kollegen und Kolleginnen für den ZKLV zu werben. *R. Lampert*

### II. VORSTÄNDE DER SEKTIONEN UND DELEGIERTE

Im Laufe des Jahres 1968 sind nachstehende Mutationen eingetreten:

*Sektion Zürich*

Delegierte: Rücktritt von Maurer, Walter.
Neuwahl von Blumenstein, Liselotte, PL, Moosstr. 39, 8038 Zürich.

*Sektion Affoltern:*

Adressänderungen:
Präsident: Hochstrasser, Gottfried, RL, Wilgibelweg 22, 8910 Affoltern a. A.
Quästor: Peer, Hansulrich, OL, Pilatusweg 9, 8910 Affoltern a. A.
Aktuar: Baer, Walter, SL, Gartenhof 2, 8910 Affoltern.

*Sektion Horgen:*

Präsident:
Rücktritt von Zürrer, Willi, Rüschlikon.
Neuwahl von Zollinger, Hans, SL, Wiesenbachstr. 5, 8820 Wädenswil.

*Sektion Hinwil:*

Quästor:
Rücktritt von Stürzinger, Arnold, PL, Wald.
Neuwahl von Frey, Lina, PL, Schulhaus Herschmettlen, 8625 Ottikon-Gossau.
Delegierte:
Rücktritt von Gasser, Otto, PL, Rüti.
Neuwahl von Strohbach, Helene, PL, Frohbergstr. 8, 8620 Wetzikon,
und König, Ernst, RL, Hadlikon, 8340 Hinwil

*Sektion Winterthur:*

Präsident:
Adressänderung: Kundert, Fridolin, SL, Rebweg 7, 8353 Elgg. *KA*

### III. DELEGIERTENVERSAMMLUNG (DV)

Die ordentliche Delegiertenversammlung tagte am 29. Juni 1968 in der Universität Zürich. Nach Abwicklung der statutarischen Geschäfte (Protokoll der DV 1967, Entgegennahme des Jahresberichtes, Abnahme der Jahresrechnung 1967, Voranschlag 1968 und Festsetzung des Jahresbeitrages 1969) schritt sie zur Wahl eines Mitgliedes des Kantonalvorstandes als Ersatz für den aus Altersgründen zurücktretenden Präsidenten, Herrn Hans Küng, SL, Küsnacht. Einstimmig wählte die Versammlung auf Vorschlag der Bezirkssektion Meilen Herrn Heinz Egli, SL, Feldmeilen. Vor der Neuwahl des Präsidenten würdigte Herr Erziehungsrat Max Suter, Mitglied des KV, die grossen Verdienste des scheidenden Präsidenten, der während seiner 25jährigen Vorstands-

tätigkeit, vor allem während seiner neunjährigen Präsidialzeit, die Geschicke unseres Vereins in entscheidendem Masse mitbestimmte. Dafür sei Hans Küng auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Auf Vorschlag des zurücktretenden Präsidenten wählte die Versammlung Fritz Seiler, RL, Zürich-Letzi, der dem Vorstand seit 1962 als Korrespondenzaktuar angehört, zum neuen Präsidenten.

Als zweites Hauptgeschäft nahm die DV Stellung zu den Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz. Nach Anhören eines Referates von Herrn K. Schaub, Mitglied des KV, und nach gewalteter Diskussion billigten die Delegierten den Vorschlag des KV, der im wesentlichen festhält:

- Der Herbstbeginn bringt weder Vorteile noch wesentliche Nachteile in pädagogisch-psychologischer Hinsicht mit sich.
- Eine Umstellung auf den Herbstbeginn betrifft das zürcherische Schulwesen in verschiedenen Punkten. Die zürcherische Lehrerschaft sollte ihren Entscheid zur Frage einer Umstellung des Schuljahresbeginns auf Grund eines konkreten Vorschlages treffen können, in dem alle abgeänderten Vorschriften aufgeführt sind.
- Schon jetzt kann eine Grundbedingung für eine allfällige Zustimmung genannt werden: Die Verteilung der Ferien und damit die Aufteilung des Schuljahres hat sich auch nach Einführung des Schuljahresbeginns im Herbst nach den Bedürfnissen der Schüler zu richten. Die bisherige Ferienordnung wird dieser Forderung weitgehend gerecht; insbesondere darf die Dauer der längsten Ferien sechs Wochen nicht übersteigen.
- Der ZKLV ist der Meinung, dass die jetzt gültige Regelung des Schuleintrittalters richtig ist. Bei einer Aenderung des Schuljahresbeginns sollte der Stichtag für die Berechtigung zum Schuleintritt entsprechend verschoben werden.
- Die Vorschriften über das 9. Schuljahr haben sich bewährt. Im Interesse einer organischen Entwicklung des zürcherischen Schulwesens sollte von einem allgemeinen Obligatorium des 9. Schuljahres auch weiterhin abgesehen werden.

Ueber den Rückblick des Präsidenten auf die 75 Jahre Vereinsgeschichte orientieren die beiden Sondernummern des «Pädagogischen Beobachters».

Anschliessend an die Delegiertenversammlung trafen sich die Delegierten zu einem Nachtessen im Zunfthaus zur Schmiden, bei dem der Präsident die Spitzen unserer Erziehungsbehörden, vorab Herrn Regierungsrat König, als Ehrengäste begrüssen durfte. Auch von befreundeten Organisationen nahmen zahlreiche Vertreter an der bewusst bescheidenen Feier teil. Der Vorstand möchte auch an dieser Stelle für die Ehre und das Interesse herzlich danken, das die Gäste durch ihre Teilnahme dem ZKLV gegenüber bewiesen.

## IV. GENERALVERSAMMLUNG (GV)

Keine.

## V. PRÄSIDENTENKONFERENZ (PK)

*1. PK vom 1. März 1968*

Neben einer Aussprache über aktuelle Probleme wurden die Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz diskutiert und die Ersatzwahl in den KV vorbesprochen.

*2. PK vom 14. Juni 1968*

Die Versammlung beschäftigte sich mit der Stellungnahme zur Motion Dr. Häberling, die Wahl der Volksschullehrer betreffend, und bereitete die Geschäfte der DV vor.

*3. PK vom 27. September 1968*

Die vom KV vorbereitete Stellungnahme zu den Motionen Dr. Häberling und Dr. Specker wurde nach eingehender Diskussion einhellig unterstützt; ebenso fand die Stellungnahme betreffend die Kündigungsfrist der Lehrer (Motion Ganz) Zustimmung.

*4. PK vom 29. November 1968*

Die Präsidenten liessen sich von Herrn Direktor H. Wymann und seinen beiden Mitarbeitern, den Herren Prof. Müller-Wieland und Dr. Hch. Tuggener, über den erfolgten Ausbau der Pädagogischen Arbeitsstelle am Pestalozzianum orientieren.

Der KV und die Präsidenten der Bezirkssektionen begrüssen den Ausbau des Pestalozzianums und sind überzeugt, dass damit eine wichtige organisatorische Grundlage geschaffen worden ist, um den Ausbau des zürcherischen Schulwesens, den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechend, zu intensivieren. Voraussetzung für eine zielstrebige, fruchtbare Tätigkeit wird aber eine enge Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft im Sinne einer echten Partnerschaft sein.

## VI. KANTONALVORSTAND

Zu den aus dem Vorjahr übernommenen 27 Geschäften kamen im Verlaufe des Jahres 59 neue dazu; in 38 Vorstandssitzungen konnten 57 Geschäfte abgeschlossen werden, so dass 28 Pendenzen für 1969 verbleiben.

Nach dem Rücktritt des Präsidenten konstituierte sich der Vorstand wie folgt:

Präsident:
Fritz Seiler, RL, Zürich

Vizepräsident:
Max Suter, PL, Zürich

Zentralquästor:
Ernst Schneider, RL, Pfäffikon

Protokollaktuar:
Viktor Lippuner, RL, Bubikon

Korrespondenzaktuar:
Konrad Angele, PL, Horgen

Presse, Mitgliederwerbung:
Karl Schaub, PL, Zürich

Besoldungsstatistik, Versicherungsfragen:
Arthur Wynistorf, SL, Turbenthal

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»:
Heinz Egli, SL, Feldmeilen
Mitgliederkontrolle, Archiv:
Rosmarie Lampert, PL, Zürich
Sekretariat: Frau E. Suter, Zürich

*FS*

## VII. WICHTIGE GESCHÄFTE

*A. «Der Pädagogische Beobachter» (PB)*

Im vergangenen Jahr erschienen 18 Nummern, davon eine Doppelnummer. Ausser Stellungnahmen und Sitzungsberichten des ZKLV wurden auch Verhandlungsprotokolle der Stufenkonferenzen und der Synode veröffentlicht. Informationen dieser Art entspringen sicher-

lich einem Bedürfnis, aber es ist doch vermehrt darauf zu achten, dass der Leser durch thematisch zusammengestellte *Protokollauszüge* orientiert wird.

Die Doppelnummer 8/9 vom 13. Juni 1968 brachte im Rahmen «75 Jahre ZKLV» einen Rückblick in die Vereinsgeschichte. Die Fortsetzung erschien in der Nummer 10 vom 27. Juni 1968. Von beiden Ausgaben wurden grössere Auflagen gedruckt, so dass jetzt noch eine genügend grosse Zahl von Exemplaren zur Verfügung steht. Von jeder Nummer ist der Restbestand so gross, dass jederzeit zusätzliche Exemplare bezogen werden können. Bestellungen sind an die Redaktion des «Pädagogischen Beobachters» zu richten.

Die Separatauflage erreicht zurzeit einen Stand von annähernd 400 Exemplaren. Die Zahl der Separatbezüger nimmt ständig zu. Besonders erfreulich ist, dass immer mehr Schulbehörden unsere Beilage abonnieren. Werbung in diesen Kreisen dürfte also Erfolg haben.

*HE*

*B. Besoldungsstatistik*

Unsere Besoldungsstatistik ist auch im Jahre 1968 wieder rege benützt worden. Seinerzeit wohl hauptsächlich dafür geschaffen, den Kollegen Auskunft über die sehr unterschiedlichen freiwilligen Gemeindezulagen zu geben, hat sie sich heute fast ausschliesslich mit den Nebenposten der Lehrerbesoldung zu befassen. Von den rund sechzig Auskünften, die im Berichtsjahr mündlich oder schriftlich erteilt worden sind, beschlagen über vierzig die Entschädigungen für Hausämter oder für Nebenfächer. Die laufenden Erhöhungen der Grundbesoldung ziehen jeweilen auch die Nebenentschädigungen in den Strudel der Preislohnspirale. Dabei ist nicht zu verkennen, dass die Anpassung an die Teuerung häufig zum Anlass zu einer Generalrevision der Besoldungsverordnung genommen wird. Tatsächlich sind die Ansätze mancherorts überholt. 1968 hat für die Besoldung von Freifächern einen Meilenstein im eigentlichen Sinne des Wortes gesetzt: Erstmals ist die Tausendergrenze überschritten worden. Zur Hauptsache ist wohl die Limitierung der freiwilligen Gemeindeleistung dafür verantwortlich zu machen, dass sich die «Lohnkämpfe» auf «Nebenkriegsschauplätze» verlagern. Je 2 Auskünfte betrafen die Kinderzulagen und die Handhabung der Treueprämien auf den Gemeindeleistungen, und ebensooft wurden wir nach Unterlagen für die Festsetzung oder Revision von Mietzinsen für Lehrerwohnungen angegangen. Auf diesem Gebiet gibt es noch weniger als bei der Hausämterentschädigung irgendwelche Normen; eindeutig ist nur die Tendenz: steigend. Viermal gingen Auskünfte an befreundete Sektionen in andern Kantonen, und zweimal konnten wir der Statistik des SLV neue Zahlen aus dem Kanton Zürich melden. In fünf Fällen verlangten (und erhielten) Schulpflegen Auskünfte, und zwar über Freifächer, Hausämter und Versicherungsfragen.

Neben reinen Routinegeschäften tauchen seltener besondere Fälle auf, die umständliche Besoldungs- oder Rentenberechnungen erfordern. Es hat sich gezeigt, dass seine Majestät der Computer, der jetzt über die Auszahlungen der Staatskasse befindet, die Unfehlbarkeit auch nicht für sich gepachtet hat. Es sei aber gleich beigefügt, dass die Zahl seiner Fehlleistungen, gemessen an seiner Gesamtleistung, mikroskopisch klein ist. Der Elektronenrechner ist den Kinderschuhen ja längst entwachsen, aber vielleicht noch nicht ganz dem Trotzalter, und vor allem reagiert er empfindlich auf falsches Futter. Wir empfehlen unsern Kollegen, die ihnen zugestellten Besoldungsberechnungen gelegentlich zu überprüfen; ein Zuviel an ausbezahltem Lohn kann so ärgerlich sein wie ein Zuwenig. Die Berechnung des Lehrernettolohnes ist sicher nicht einfach, aber mit Hilfe der im «Amtlichen Schulblatt und im «Pädagogischen Beobachter» veröffentlichten Zahlen sowie mit einiger Geduld ist sie möglich. Ueber ein paar Rappen oder wenige Franken Differenz brauchen wir uns dabei nicht aufzuregen, sie kann durch Rundung oder einen andern Rechenweg bedingt sein. Wer die etwas umständliche Rechnerei scheut, soll ohne Hemmungen seine Lohnabrechnung mit der eines etwa gleich alten Kollegen vergleichen. Für den Fall, dass allfällige Differenzen nicht abgeklärt werden könnten, steht der Besoldungsstatistiker zur Verfügung.

*AW*

## Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

*Aus den Vorstandssitzungen:*

*25. Oktober bis 20. Dezember 1968*

1. *Lehrplan:* Die Lehrplanberatungen werden weitergeführt unter der Annahme, dass für den Mittelschulanschluss keine besonderen Vorleistungen verlangt werden.

2. *Koordinationsprobleme:* Der erweiterte Vorstand zusammen mit einer Delegation des ZKLV lässt sich durch den Kollegen W. Schopp orientieren über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme der deutschsprachigen Schweiz. Die Koordinationsprobleme sollen im Rahmen des ZKLV weiterbehandelt werden.

3. *Freifächer:* Erstmals für das Schuljahr 1967/68 wird dem Erziehungsrat ein Bericht über die Freifächer vorgelegt. Die Auswertung der Fragebogen ergibt, dass die Freifächer bis auf geringe Ausnahmen günstig beurteilt werden. Die Versuchsdauer ist aber zu kurz, um heute schon Bewertungen vorzunehmen. Der Bericht beschränkt sich daher vor allem auf statistische Angaben und allgemeine Erfahrungen.

4. *Weiterbildung:* Im *Theaterkurs* 1968 konnten nicht alle Angemeldeten aufgenommen werden. Es findet daher eine Wiederholung dieses Kurses am 4./5. und 11./12. März 1969 statt.

5. *Tonbänder:* Das Französischlehrmittel Staenz wird bald in Druck gehen. Die Frage der Schaffung von Tonbändern für das Sprachlabor soll durch eine Arbeitsgemeinschaft geprüft werden.

6. *Gedichtbuch:* In die Expertenkommission zur Begutachtung des überarbeiteten Gedichtbuches werden unsererseits vorgeschlagen die Kollegen J. Berchtold, Rüti, H. Reutener, Zürich, H. Zweidler, Zürich.

7. *Verlag:* Der Vorstand hatte sich mit verschiedenen Verlagsgeschäften zu befassen. Als nächstes Verlagswerk wird die Sammlung von Mittelschul-Aufnahmeprüfungsaufgaben erscheinen. Wir sind den Rektoraten dankbar für die Ueberlassung der Aufgaben. Wie bisher werden wir die Aufgabensammlung nur an Lehrer abgeben.

*J. Sommer*

## Steuererklärung 1969

Da die Steuerformulare der Erledigung harren, finden wir es angezeigt, unsere Leser mit einer Liste der möglichen Abzüge bekannt zu machen.

*A. Ohne besondern Nachweis können als abzugsberechtigte Berufsauslagen geltend gemacht werden:*

*1. Für Fahrten zwischen Wohn- und Arbeitsstätte:*

| | |
|---|---|
| a) Bei ständiger Benützung öffentlicher Verkehrsmittel (Bahn, Schiff, Strassenbahn, Autobus) . . . . . | die notwendigen Abonnementskosten |
| Bei Benützung der Verkehrsbetriebe der Städte Zürich und Winterthur betragen die Abzüge: | |
| bei täglich zweimaliger Benützung . . | im Jahr Fr. 200.– |
| bei täglicher viermaliger Benützung . . | im Jahre Fr. 300.- |
| b) bei ständiger Benützung eines eigenen Fahrrades . . . . . | im Jahre Fr. 150.- |
| c) bei ständiger Benützung eines eigenen Fahrrades mit Hilfsmotor, Motorrollers oder Motorrades . . . . . | im Jahr Fr. 250.– |
| d) bei ständiger Benützung eines eigenen Autos: | |
| im Regelfall . . . . . | die Kosten des öffentlichen Verkehrsmittels |
| ausnahmsweise, wenn ein öffentliches Verkehrsmittel nicht besteht oder der Pflichtige aus besondern Gründen auf die Benützung eines Autos angewiesen ist . . . . . | 25 Rp. pro Fahrtkilometer |

*2. Für Mehrkosten der Verköstigung:*

| | |
|---|---|
| Bei auswärtiger Verköstigung, sofern die Dauer der Arbeitspause die Heimkehr nicht ermöglicht . . . . . | pro Arbeitstag Fr. 2.50 |
| Bei ständiger auswärtiger Verpflegung . | pro Jahr Fr. 600.– |

*3. Für übrige Berufsauslagen:*

| | Abzug im Jahr: |
|---|---|
| a) Kindergärtnerinnen . . . . . | Fr. 500.– |
| b) Arbeitslehrerinnen . . . . . | Fr. 500.– |
| c) Haushaltungslehrerinnen . . . . . | Fr. 600.– |
| d) Primarlehrer . . . . . | Fr. 700.– |
| e) Sekundarlehrer, Reallehrer und Lehrer an der Oberschule . . . . . | Fr. 800.– |
| f) Gewerbelehrer . . . . . | Fr. 900.– |
| g) Mittelschullehrer . . . . . | Fr. 1200.– |

Die aus behördlicher Zuteilung von Nebenaufgaben (zum Beispiel Bekleidung von Hausämtern, Erteilung von fakultativem Unterricht, Leitung des Ergänzungsturnens sowie von Handfertigkeitskursen) entstehenden Auslagen sind in diesen Abzügen bereits berücksichtigt.

Nebenamtlich tätige Lehrer und Lehrerinnen können ohne besonderen Nachweis 10 % der Besoldung, jedoch höchstens die vorstehenden Ansätze geltend machen.

Wir erinnern die teilweise an der Gewerbeschule beschäftigten Lehrkräfte daran, dass der ohne besondern Nachweis zulässige Pauschalabzug für Berufsauslagen im Zusammenhang mit diesem Nebenerwerb 10 % der Besoldung aus dieser Tätigkeit, höchstens aber Fr. 900.– betragen darf.

4. Für Auslagen infolge einer Nebenbeschäftigung, die nicht unter die obenerwähnten «Nebenaufgaben» fällt, dürfen 20 % der Einkünfte aus dieser Nebenbeschäftigung, höchstens aber Fr. 1000.–, in Abzug gebracht werden.

*B. Grössere Abzüge für Berufsauslagen*

Macht ein Steuerpflichtiger geltend, dass die festgesetzten Pauschalabzüge nicht ausreichen, so hat er seine Berufsauslagen in vollem Umfang nachzuweisen.

In den Pauschalbeträgen für Primarlehrer und Lehrer an der Oberstufe sind eingeschlossen: Ausgaben für Berufsliteratur, für Anschaffung von persönlichem Anschauungsmaterial, für Besuch von Synode, Kapiteln und Weiterbildungskursen und für Berufskleider, ausserdem ein Teil der Auslagen für Miete, Beleuchtung, Heizung, Reinigung eines Arbeitszimmers.

C. Sind *beide Ehegatten erwerbstätig*, so werden die Abzüge für die Berufsauslagen für jeden Ehegatten nach Massgabe seiner Beschäftigung berechnet.

*D. Dienstaltersgeschenke*

Dienstaltersgeschenke, die nach mindestens 20jähriger Dauer eines Arbeitsverhältnisses ausgerichtet werden, sind nur in dem Umfang steuerbar, in dem sie zusammengerechnet Fr. 3000.– übersteigen.

*Der Vorstand des ZKLV*

## Besoldungen der Primar- und Oberstufenlehrer im Kanton Zürich

*Berichtigung und Ergänzung*

Die im «Pädagogischen Beobachter», Nr. 1 vom 9. Januar 1969, auf Seite 45 (bzw. Seite 3) publizierte erste Tabelle über die Reallohnerhöhung und Ergänzungszulage 1968 ist auf Grund der Angaben des Rechnungsbüros der Erziehungsdirektion wie folgt zu ändern:

| | Primarlehrer | | | Oberstufenlehrer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. Dj. | 1. Max. | 2. Max. | 1. Dj. | 1. Max. | 2. Max. |
| Grundgehalt | 380.95 | 463.35 | 497.65 | 458.20 | 557.70 | 592.— |
| Gemeindezulage | 103.— | 185.35 | 185.35 | 123.55 | 205.95 | 205.95 |
| Total | 483.95 | 648.70 | 683.— | 581.75 | 763.65 | 797.95 |

Diese Bruttoansätze gelten nur für die während des ganzen Jahres 1968 angestellten Lehrkräfte. Für zeitweise Beschäftigte (z. B. Verweser) werden die Beträge entsprechend gekürzt. *H. K.*

## Gedicht

Von Heiri Frei, Zürich

*Der Schreiner hobelt fröhlich seine Bretter;*
*kein Schlosser stellt ihm je dabei das Bein.*
*Der Drucker füllt mit Lettern seine Blätter,*
*und niemand mischt sich in sein Tun hinein.*

*Wer Schule hält, den darf man kritisieren;*
*ein jeder Schreiberling darf ihn bespeien.*
*Es können alle besser Schule führen;*
*denn diesbezüglich gibt es keine Laien.*

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Heinz Egli, Nadelstrasse 22, 8706 Feldmeilen

# individueller

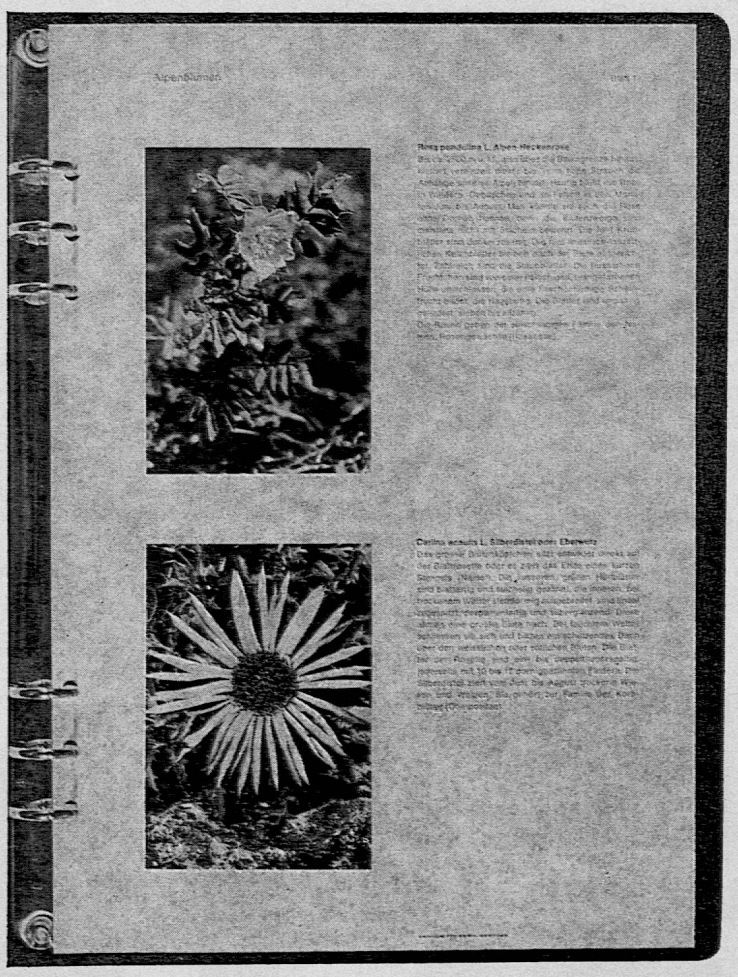
*Sprachunterricht in Klassen ist nach der traditionellen Methode nur beschränkt möglich.*
*Wer Sprachen rasch und sicher lernen will, muss so viel als möglich ungehemmt sprechen können.*
*Mit der Embru-Sprachlehr-Anlage*
*können alle Schüler gleichzeitig, konzentriert und individuell üben.*
*Jeder Schüler kontrolliert seine Aussprache selbst durch Vergleiche mit dem Sprechband,*
*er lernt in dem seiner Begabung angemessenen Tempo.*
*Vom Lehrerpult aus kann der Lehrer den Unterricht steuern,*
*unbemerkt jeden Schüler überwachen, seine Fortschritte und seinen Lerneifer überprüfen.*
*Gruppengespräche sind ebenso gut möglich wie die Förderung einzelner Schüler.*
*Lehrer- und Schülergeräte sind technisch perfekt und sehr einfach zu bedienen;*
*ausgerüstet für alle Möglichkeiten der Übertragungstechnik.*
*Die Schülerkojen sind im Baukastenprinzip hergestellt, können beliebig kombiniert werden*
*und sind in ihrer zweckmässigen und formschönen Ausführung*
*dieser besonderen Unterrichtsart entsprechend konstruiert.*
*Für alle Sprachlehr-Anlagen leisten die Embru-Werke Garantie*
*und auf Wunsch einen Unterhaltsservice. Eine vollständige Embru-Sprachlehr-Anlage*
*steht in Rüti betriebsbereit allen Interessenten zur Verfügung.*
*Deshalb, für die moderne Unterrichtsform:*

## Sprachunterricht mit der embru Sprachlehr-Anlage

*Embru-Werke, Sprachlehr-Anlagen*
*8630 Rüti ZH, Telefon 055 / 44 8 44*

**Bon** Ich/wir interessiere(n) mich/uns für die Embru-Sprachlehr-Anlage und bitte(n) um
☐ eine unverbindliche Vorführung
☐ Zustellung von Prospekten
Adresse:

**Besuchen Sie uns an der INEL, Basel, 4.–8. März 1969, Halle 24, Stand 119**



# Ein neues Lehrmittel für den Naturkunde-unterricht

Ein Ringbuch mit 12 Blätter Inhalt umfassen 24 der bekanntesten **Alpenblumen** mit einem sorgfätig redigierten Lehrtext. Jährlich werden mindestens 4 Blätter mit 8 Blumen neu erscheinen, die der vorliegenden Standardausführung hinzugefügt werden. Mit 60 oder mehr Alpenblumen wird der wesentlichste Teil der Alpenflora erfasst sein.

Das Ringbuch bleibt in der Hand des Lehrers während farbige Einzelbilder, gedruckt auf Kunstdruckpapier 120 gm², von den Schülern in die Schulhefte geklebt werden können.

In vielen Jahren ist das Bildmaterial zusammengetragen worden und wir haben darauf Bedacht genommen die Blumen botanisch richtig und ohne Standortsveränderung zu fotografieren.

In Vorbereitung ist ein analoges zoologisches Lehrmittel.

Preis
Ringbuch mit 12 Einlageblätter Fr. 18.–
Das weitere Blatt à 2 Bilder Fr. 1.20
Einzelbildserie à 24 Sujets (Format 7,5x10 cm) à 8 Rp. Fr. 1.92

**Verlag**

**ENGADIN PRESS AG SAMEDAN**

**7503 Samedan Telefon 082 - 6 52 27**

**Englisch in England**

**BOURNEMOUTH** Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

**LONDON**
**OXFORD**
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

**ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH**
Die führende Sprachschule in England

ACSE


AZ
8021 Zürich